

Heute, Freitag abend:

Volkversammlung im Bürgergarten, Schidlik

Referentin: Genossin Anna Nemitz aus Berlin.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung)

Sitzung vom 12. Februar.

Am Bundesratlich Niemand. Auf der Tagesordnung steht der Wahlrechtsantrag der Sozialdemokraten, der dahingehet, ein Gesetz zu schaffen, wonach in allen Bundesstaaten eine auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts gewählte Volksvertretung bestehen muß. Das Recht zu wählen und gewählt zu werden soll jedem über 20 Jahre alten Reichsangehörigen zustehen. Den Antrag begründet Abgeordneter Wels (Soz.): Der Antrag ist ihnen nicht unbekannt, ebenso das, was wir zu seiner Begründung anzuführen haben. Die Schlechtigkeit des preussischen Wahlsystems hier nochmals aufzurollen, hiesse mit Kanonen nach toten Kassen schießen. Das preussische Wahlrecht ist gänzlich veraltet und existiert heute nur noch als eine Nachfrage. Das allgemeine Wahlrecht fordern wir, weil wir der Ansicht sind, daß auch die Frauen nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen werden dürfen. Abgeordneter Spahn (Ztr.): Wir beschränken uns auf die Erklärung, daß die Gestaltung des Wahlrechts in den Einzelstaaten zu deren Zustände in Preußen gehört. Abgeordneter Bassermaann (Nat.): Auch wir haben keine Veranlassung, von unserem Standpunkte abzugehen. Den Einzelregierungen eine Verfassungsreform vorzuschreiben, lehnen wir ab. Abgeordneter Graf Kanitz (Konf.): Der Antrag verstößt gegen die Grundlagen der Reichsverfassung. Abgeordneter Kopsch (Op.): Das Wahlrecht in Preußen und die Zustände in Mecklenburg sind unhaltbar. In Süddeutschland sind unsere Forderungen so ziemlich, nur Preußen ist noch rückständig. Es sprechen noch Sena da (Vole), Wertin (Op.) und Bruchard (Wirtsch. Bg.), womit die erste Lesung beendet ist. In der sofortigen zweiten Lesung sprechen seitens der Sozialdemokraten die Abgeordneten Liebknecht, Herzfeld, Hofmann und Wurm, sowie der mecklenburgische Abgeordnete Sielovitch (Op.). Nachdem die Debatte geschlossen wurde, der Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller, der Fortschrittler und Polen abgelehnt. Es findet demnach keine dritte Lesung statt. Nächste Sitzung Donnerstag.

Danzig.

Die Taciteo-Verhandlungen, die am 13. Februar hier zwischen den Vertretern der Arbeitnehmer und denen der Unternehmer stattgefunden haben, sind ergebnislos verlaufen. Die Verhandlungen scheiterten hauptsächlich daran, daß die Unternehmer mit Bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit, nicht das geringste Zugeständnis machten. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt es daher in diesem Frühjahr in Westpreußen zum Lohnkampf im Malergewerbe.

Achtung Mieter! Die Mieter der Schiffswerft J. W. Klawitter haben am Mittwoch, den 12. Februar geschlossen die Arbeit niedergelegt wegen Lohnstreitigkeiten. Wir kommen in nächster Nummer ausführlich darauf zurück.

Plötzliche Verhaftung auf der Kaiserlichen Werft.

Am Donnerstag, den 13. Februar, nachmittags, wurde der Dipom-Ingenieur Dr. Segel von der Kaiserlichen Werft plötzlich verhaftet. Wie wir hören, soll der Grund der Verhaftung darin zu suchen sein, daß Dr. Segel Zeichnungen von Unterseebooten an eine auswärtige Macht (England?) gefandt habe. Dr. Segel war im Konstruktionsbureau der Kaiserlichen Werft, Abteilung Unterseeboote, beschäftigt. Er hatte die Bearbeitung der neuesten Konstruktionen und Zeichnungen der Unterseeboote Nr. 27-30. Ihm war es durch die Art der Beschäftigung ein leichtes, einen Plan zur Ausführung zu bringen. Die neue Waffe der Marine - die Unterseeboote - werden in ihrer Konstruktion aufs beste seitens der Behörden gehütet. Trotzdem scheint es, daß ein auswärtiger Staat durch Spione noch früher in den Besitz der Zeichnungen gelangt, ehe noch der Reichstag hierfür die Mittel bewilligt bezw. die Werft die Boote auf Stapel gebaut hat. Dr. Segel war zirka ein Jahr hier beschäftigt und bezog ein monatliches Gehalt von 350 Mark. Über die Identität der Person des Dr. Segel schwirren recht sonderbare Gerüchte auf der Werft umher.

Gesinnungslose . . . preßung.

Die Genossin Nemitz aus Berlin wird am 14. Februar im Bürgergarten in Schidlik und am 17. Februar bei Libring in Danzig über das sehr zeitgemäße Thema: „Der Buchhausturm im Reichstage“ sprechen. Diese Versammlungen wollen unsere Parteileitung, trotz mancher unparteilicher Erfahrungen, auch durch die neuesten Nachrichten von Fuchs & Co. bekannt machen. Die Aufnahme von Inseraten war zwar schon wiederholt bemängelt, aber doch noch nie direkt abgelehnt. Dieses Mal sollte es anders kommen. Zwar war das Inserat nicht ganz so schlimm, aber es gibt da die Volkswacht und deshalb wurde das arme Inserat in den Höllenpfuhl geschleudert. Und das geschah, obgleich das große Fuchsblatt nur geistig kämpft und zu dem Zweck über die stärksten Intelligenzen des Jahrhunderts verfügt.

Zuerst schien das Inserat noch Gnade finden zu wollen, es wurden sogar neun bare Mark als Bezahlung angenommen. Dann grölte das Unheil. Genosse Sellin erhielt die neun Em-

zurück und mit ihnen diesen wertvollen Schreibebrief, sogar eigenhändig unterschrieben von dem Millionär Fuchs:

Danzig, den 12. Februar 1913.

An die
Sozialdemokratische Parteileitung
3. Hd. des Herrn Sellin

Danzig.

Die heute früh in unserer Expedition zur Aufnahme für morgen bestellte Anzeige reichen wir Ihnen anbei zurück; ebenso lassen wir Ihnen den bereits bezahlten Betrag von Mk. 9 durch Ueberbringer dieses wieder zugehen.

Angesichts der fortgesetzten Beschimpfungen, die Ihr hiesiges Organ gegen die Danziger Neuesten Nachrichten richtet und die weit über jegliche sachliche Polemik hinausgehen, sind wir nicht in der Lage, Inserate von Ihnen aufzunehmen.

Hochachtungsvoll

Danziger Neueste Nachrichten
Fuchs & Co.

So, der Browning hat gut geknack! Und der Parteileitung geschieht durchaus Recht. Weshalb verschafft sie auch nicht der honnetten Firma Fuchs vor der bösen Volkswacht Ruhe? Das — Blatt das durch solche sauberen Mittel die Freiheit der Presse von hinten herum erwirgen möchte, hat aber unlängst den Direktor des Stadttheaters attackiert, weil er es nur ähnlich so machte!

Die Ansicht der Firma Fuchs über unsere Polemik in Ehren, sie muß ja am besten sein, wie sie unsere Streiche empfindet. Ihre Methode ist aber genau so ehrenhaft wie überzeugend. Seine kleine Majestät Fuchs ist mit seinem Latein so vollständig am Ende, daß er über die Sozialdemokratie nur noch den großen Inzeratentann verhängen kann. Eigentlich kann man ihm das gar nicht zu sehr verübeln, denn es steht doch schon sehr lange geschrieben, daß mit dem Belagerungszustande jeder Einzel registrieren kann.

So wenig uns der Konflikt von Fuchs & Co. imponieren kann, so sollte dieser großkapitalistische Terror den Arbeitern die Augen öffnen, die sich für ihr gutes Geld von einem Blatt dieses Schlags systematisch verdummen lassen. Die stillsame Entrüstung der Firma Fuchs geißelt sich besonders dadurch, daß ihr Blatt selbst die feige literale Mordtat, die uns den Genossen Schuchmeyer raubte, nicht mit einem Worte mißbilligt.

Aus Westpreußen.

Ohra. Unglücksfall? Der in der Refengasse wohnende Rentier, frühere Tischlermeister Brauer wurde am Sonntag früh in dieser Straße tot aufgefunden. Er lag mit dem größten Teil des Körpers in dem mit Lauwasser gefüllten Straßengraben. Gegen 11 Uhr abends hat sich Herr B. zu seiner Wohnung begeben und ist augenscheinlich in der Dunkelheit in den Graben gestürzt. Als Todesursache soll zwar Herzschlag angenommen sein. Aber auch das schließt keineswegs aus, daß der Tote das Opfer der Straßenverhältnisse geworden ist. Der Graben ist oben über einen Meter breit und ebenso tief. Trotz der großen Gefahr, die er stets bildet, ist er nicht durch ein Geländer geschützt. Die Gefahr, hineinzufürzen, besteht allenthalben. Sie ist durch die Wasseransammlung aber noch erheblich größer geworden. Sachlich ist es gar kein Wunder, daß jemand, der in der Dunkelheit unwormt hinein stürzt, so erschreckt, daß ihn ein Herzschlag hinführt. Das Schlimmste ist, daß der gefährliche Teil des Grabens der Gemeinde gehört und ihrer Fürsorge untersteht.

Marienburg. Der Zeugleutnant Hinz vom hiesigen Artilleriedepot wurde unter dem dringenden Verdacht des Verrats militärischer Geheimnisse auf Anordnung des Gerichtsherrn der 41. Division in D.-Eglau verhaftet und unter starker Bewachung sofort nach Berlin gebracht.

Marienburg. Das ein Jahr alte Kind des Besitzers Polich in Bönhof warf einen großen Topf kochender Milch so unglücklich um, daß sich der Inhalt über das Kind ergoß. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es an deren Folgen starb.

Dahlig. Der große Arbeitsmangel in unserer Stadt zwingt die Leute verschiedener Berufsclassen, sich durch Aufsuchen ihrer Lebensunterhalt zu verdienen. So hatten sich auch kürzlich zehn Mann auf die bedenklich unsichere Eisbede begeben. Gegen 2 Uhr mittags setzte infolge des starken Westwindes Eis treiben ein. Die schwammige Eismasse ließ nach und alle zehn Mann wären unrettbar verloren gewesen, wenn nicht ein zufällig vorhandenes Boot ihnen Sicherheit gebracht hätte. Die Rettung gestaltete sich sehr schwierig.

Graudenz. Der Kampf gegen den Konsumverein hat begonnen. Trotzdem am hiesigen Orte zurzeit noch keine Warenverkaufsstelle besteht, haben eine Anzahl hiesiger Kaufleute bereits ihre Maßnahmen gegen den in ihrem kapitalistischen Bereicherungssystem hindernd im Wege stehenden Konsumverein getroffen. Diese Abwehr gegen den Konsumverein besteht in dem vor einiger Zeit gegründeten „Graudenzener Gemeinnützigen Sparverein“. Wenn dieses Unternehmen wirklich, wie es in seiner Firma heißt, ein gemeinnütziger Sparverein wäre, so ließe sich gegen die Existenz desselben nichts einwenden. Betrachtet man jedoch die Sache etwas genauer, so wird man von Gemeinnützigkeit im wahren Sinne des Wortes nichts entdecken können, außer daß mit der Gemeinnützigkeit, der Kreis der diesem Verein angeschlossenen Kaufleute gemeint wäre. Ja, dann würde das Wort gemeinnütziger Sparverein seine richtige Bezeichnung haben! Oder soll die Gemeinnützigkeit etwa darin liegen, daß dem kaufenden Publikum ein ganz winziger Teil von dem Gewinn zurückerstattet wird, der den Kaufleuten die Taschen füllt. Eine Gemeinnützigkeit bei einem Unternehmen kann nur dann möglich sein, wenn der ge-

samte Reingewinn an das laufende Publikum verteilt wird und nicht nur einige Pfennige. Und dieses kann nur bei den von den Kaufleuten schwer gehaltenen Konsumvereinen der Fall sein, weil jeder Käufer gleichzeitig Mitbesitzer des Unternehmens ist und folgedessen auch Anspruch auf den auf ihn entfallenden Teil des gesamten Reingewinns hat. Der Graudenzener Gemeinnützige Rabatt-Sparverein ist eine G. m. b. H., dem eine Anzahl Graudenzener Geschäftsleute angehören. Er gibt einheitliche Rabattmarken heraus, die in jedem dem Verein angeschlossenen Geschäft zu haben sind und in Sparbücher geklebt werden. In einem dem Sparbuch beigegebenen Belegwort heißt es: „Welche Vorteile bietet der Graudenzener Gemeinnützige Rabatt-Sparverein den Sammlern seiner Rabattmarken? Der Sammler erzielt in allen dem Rabatt-Sparverein angeschlossenen Geschäften den feststehenden Rabatt, der unter Berücksichtigung des Umstandes, daß man seine Einkäufe in einer großen Anzahl von leistungsfähigen Geschäften dort machen kann, wo man am billigsten und reellsten bedient wird, jedenfalls eine weit angenehmere Dividende darstellt, als irgendwelche wirtschaftliche Organisation (Konsumverein usw.) dieselbe gewähren kann, zumal das gefüllte Rabattsparbuch jederzeit gegen bar eingelöst wird und keinerlei Haftbarkeit besteht.“

Soweit ganz gut! Nun sehen wir uns aber mal die Entlohnung dieser „angenehmen“ Dividende an. Das Sparbuch enthält 400 Felder, die mit den Marken vollgeklebt sein müssen, ehe es einen Wert von 4 Mark erhält. Das wären 4 Prozent, die der Käufer für seinen Einkauf erhält. Leider bleibt bei genauer Untersuchung dieser hohen. 4 Prozent nicht viel übrig und zwar aus folgenden Gründen. Jeder Käufer erhält für jede 25 Pfennig seines Einkaufs eine Marke. Wohlgemerkt für je 25 Pfennig. Für alles übrige, daß gerade über diese Abstände hinausgeht, erhält er selbstverständlich — nichts. Das aber, ehe man unter diesen Umständen die 400 Marken erreicht, beinahe eine ziemlich ebenso hohe Summe verausgabt ist, für die man keine Rabattmarken erhält, ist wohl jedem denkenden Menschen klar, denn man kann seine Einkäufe nicht immer so einrichten, daß diese 25-Pfennig-Stufen sich ergeben. Folgedessen werden wohl bei näherem Hinsehen nicht mehr 4 Prozent, sondern vielleicht nur noch 2 Prozent übrigbleiben. Außerdem erhält der Käufer, wie aus dem Paragraph 2 der Geschäftsverkehrsordnung ersichtlich ist, beim Einkauf von Butter, Eiern, Mehl, Wild, Fischen, Geilügel, Flaschenbier, natürl. Mineralwasser, Petroleum, Brennspiritus, Zucker, Salz, Viehfuttermitteln, Maschinen-garn, Schulbüchern, Spielkarten usw. keine Rabattmarken. Eine große Anzahl aller dieser angeführten Gegenstände werden täglich im Haushalt gebraucht. Da aber für diese Artikel keine Rabattmarken gewährt werden, so ist das hierfür ausgegebene Geld verloren. Weiter heißt es, daß die Rabattbücher jederzeit eingelöst werden können. Aber auch hier ist ein Haken dabei. Die Bücher können wohl jederzeit eingelöst werden, aber nicht zu ihrem vollen Werte. Ihren vollen Wert haben sie nur in der Zeit vom 3. bis inkl. 22. Dezember. Werden die Bücher vor und nach dieser Zeit eingelöst, erhält der Inhaber nur noch 3,85 Mark. Also auch wieder etwas von den 4 Prozent.

Nun zum Konsumverein. Die Warenverkaufsstellen der Konsumvereine sind ebenfalls in jeder Beziehung leistungsfähige Geschäfte. Der Konsumverein gewährt seinen Mitgliedern nicht nur für je 25 Pfennig eine Marke, sondern die Käufer erhalten auch über den letzten Pfennig ihres Einkaufs eine entsprechende Marke, so daß ihnen auch nicht ein einziger Pfennig verloren geht. Diese Marken werden gespart und am Jahreschluss den Mitgliedern in bar wieder eingelöst. Nun gewähren auch die Konsumvereine ihren Mitgliedern nicht nur 4 Prozent, sondern die Rückgewähr schwankt zwischen 5 bis 10 Prozent, weil ja der gesamte Reingewinn an die Mitglieder verteilt wird. Außerdem wird den Mitgliedern ihr eingezahlter Geschäftsanteil ebenfalls bis zu 5 Prozent verzinst. Die Auszahlung geschieht in der dafür bestimmten Zeit. Wird die Dividende nicht abgehoben, so wird sie den Mitgliedern ohne jeden Anzug als Spareinlage gutgeschrieben und mit 1 Prozent verzinst.

Bergleiche über diese beiden Arten von Geschäftspraktiken anzustellen und festzustellen, welche von beiden die „angenehmere“ Dividende ist, überlassen wir nun dem Publikum selber. Jedenfalls wird ein angestellter Vergleich aber zugunsten der Konsumvereine ausfallen.

Weiter heißt es in dem Belegwort: „Mitglieder von Konsumvereinen hatten mit ihrem Geschäftsanteil und außerdem noch mit einer Haftsumme für alle Unfälle des Konsumvereins und zwar besteht diese Haftsumme nach zwei Jahre nach dem Ausbruch des Konsumvereins.“

Diesem Teil des Belegwortes, anscheinend dazu angetan, das Publikum von dem Beitritt zu den Konsumvereinen abzuschrecken, müssen wir entgegenhalten, daß diese Geschäftsbestimmung doch nur zum Schutze der Mitglieder selbst geschaffen ist. Und dieser Schutz des Geistes besteht darin, daß hierdurch verhindert werden soll, daß ein größerer Teil der Mitglieder absichtlich austritt und so den Konkurs herbeiführt, in der Annahme, vor Verlusten geschützt zu sein, während die verbleibenden Mitglieder die Verluste zu tragen hätten. Trotz dieser Bestimmung bleibt doch bestehen, daß nach erfolgter rechtzeitiger Kündigung die Mitglieder ihren eingezahlten Anteil herausbekommen, also im Falle eines Konkurses nur noch mit ihrer Haftpflicht herangezogen werden können. Im übrigen gehört es nicht zu der Geschäftspraxis der Konsumvereine, Geschäfte auf unsicherer Grundlage aufzubauen. Im Gegenteil, es werden in jedem einzelnen Falle Recherenzen und Ermittlungen angestellt, ob die Existenz eines Geschäfts gewährleistet ist. Eine Haftpflicht der Mitglieder wird daher in den seltensten Fällen in Anspruch genommen, was dadurch bewiesen wird, daß in der Konsumvereinsbewegung so gut wie gar keine Konkurse zu verzeichnen sind. Es ist ja auch in der Hände der Mitglieder gegeben, diese zu verhindern, wenn die Mitglieder sich ihrer Pflicht bewußt sind und die Einkäufe für ihren Bedarf nur in ihren eigenen Geschäften vornehmen.

Weiter auf die Anfechtungen des sich in seiner Erfüllung bedroht...

Tarnowke. Volksversammlung. Dienstag, den 11. d. Mts., fand hier eine öffentliche Volksversammlung statt.

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

Polen. Die polnische Regierung hat einen Entwurf...

allein 70893 Frauen Bohr und Brot gibt. Es folgen nun...

Kleines Feuilleton. Der englisch sprechende Schuhmann.

Eine Straßenszene. In der Kormorant am Potsdamer Platz steht ein Schuhmann.

Bereinskalender.

Am Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, gibt der Gesangsverein...

Danziger Viehpreise vom 11. Februar 1913.

Ähnen. Vollfleischige, ausgewählte Stücken Schlachtwerts...

Amliche Notierungen der Danziger Börse vom 12. Februar.

Die Danziger Börse hat sich heute wieder in dem...

Schiffsverkehr.

Kaufwasser, 11. Februar. Angekommen: Siegfried, Augustin, Königsberg, Güter.

Letzte Nachrichten.

Die Balkanwirren.

Berlin, 11. Februar. Von diplomatischer Seite wird der...

Die Kämpfe an der Tschataldscha-Linie.

Sofia. Die bulgarischen Truppen zogen sich fünf bis sechs...

Konstantinopel, 11. Februar. Einige türkische...

Parteienossen und Freunde!

Mörder Alkohol.

Jeder zehnte Mann stirbt bei uns direkt durch ihn.

Wollt ihr nur protestieren gegen die großen...

Warum nicht der Kopf und die Faust erheben...

Es lebe das Proletariat, das ernst macht mit...

5% Rabatt | Kauft Herrenartikel bei Friß Eder vorm. Paul Ortman, Danzig, Kohlenmarkt 8. | 5% Rabatt

Hygienische Bettfedern-Reinigungs-Anstalt. Håkergasse 63.

Schuhwaren jeder Art. 4. Damm S. Artileur W. Hoppe.



Kaufhaus für Nähmaschinen u. Fahrräder. Altst. Graben 92.

95 Pfg.-Woche in Musikwaren.

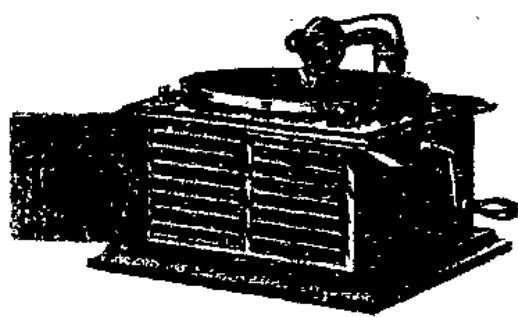
1 Sprechapparat



jetzt nur 95 Pfg.

wöchentliche Abzahlung.

- 4000 doppelseitige Platten früher 1,45 bis 2,00 Mk. jetzt 95 Pfg.
- 1000 Beka-Nadeln jetzt 95 Pfg.
- 1000 Grammoph.-Nadeln jetzt 95 Pfg.
- 1 Plattenalbum jetzt 95 Pfg.
- 1 Schalldose für Nadel jetzt 95 Pfg.
- 1 Schalldose für Paté jetzt 95 Pfg.



- 1 Taschenfeuerzeug 95 Pfg.
- 1 Taschenlampe 95 Pfg.
- 2 elektr. Batterien 95 Pfg.
- 1 Okarina 95 Pfg.
- 1 Geigenbogen 95 Pfg.
- Diverse Mundharmonikas 95 Pfg.

Sprechapparate mit und ohne Trichter gegen bar u. auf Teilzahlung zu billigsten Preisen.

Sprechapparate mit und ohne Nadel-Spieler gegen bar u. auf Teilzahlung zu billigsten Preisen.

Als äußerst günstige Kaufgelegenheit für diese Woche haben wir einen großen Posten Platten zurückgesetzt.

Serie I jetzt 6 Stück
Ein Posten doppelseitiger Platten, 25 cm früher 3,00 und 2,00 Mk. **5 00** Mk.

Serie II jetzt 6 Stück
Ein Posten doppelseitiger Platten, 25 cm früher 3,00 und 2,00 Mk. **4 50** Mk.

Spezialhaus für Musikwaren

Julius Bogusch G. m. b. H. Melzergasse I.

Telephon 558.

Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.

Telephon 558.

Wenn Sie eine Hose gebrauchen, so kaufen Sie am besten im Spezialhaus **Louis Israelski** Kohlenmarkt II. **Herrenhosen**

dunkel gemustert od. gestreift
à 2,75, 3,50, 4,00, 5,00, 6,00, 12,00 Mk.
Jünglings- u. Knabenhosen enorm billig.

Den geehrten Lesern der Volkswacht empfehle:
Schmalz pro Pfd. 65 Pfg.
Backobst " " 50 Pfg.
Apfelschnitte " " 50 Pfg.
Pflaumen pro Pfd. 40 u. 50 Pfg.
Margarine pro Pfd. 68 Pfg.
garant. rein. **Bratenschmalz**
z. Brotlaibstrich pro Pfd. 80 Pfg.

Walter Schurian

Kolonialwaren - Delikatessen
in gros Futtermittel. en detail.

Cigarren

guter Qualität

M. Schwabe, Paradiesgasse 6-7.

Friseur H. Babst, Tischlergasse 26.

Gesangverein Sängerguß.

Einladung

Am **Sonnabend**, den 15. Februar, feiert der Gesangverein in den Räumen **Café Nötzel**, hinter dem Petershagener Tor, seinen



humoristisch. Maskenball

verbunden mit vielen Überraschungen.

Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen.

Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu haben: Maurerherberge am Böfiet, Reimann, Fischmarkt 6, Zigarrengeschäft von Sellin, Schüsseldamm 5. Langfuhr: „Zur Erholung“ A. Löhning und im Bureau, Dominikswall 8, sowie auch an der Abendkasse. Entree pro Person **49 Pfg.**

Anfang 8 Uhr. Ende? Das Komitee.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

8. Bezirk.

Dienstag, den 18. Februar, abends 7 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Das Landtagswahlrecht, seine technische und praktische Ausnützung. Referent: Parteisekretär Genosse Gehl.
2. Vereinsangelegenheit.

Die Bezirksleitung. J. U.: Post.

10. Bezirk.

Freitag, den 21. Februar, abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung und Referent wie im 8. Bezirk.

Das Versammlungslokal wird durch Handzettel bekannt gegeben. Die Bezirksleitung. J. U.: Ringe.

Verband der Maler, Filiale Danzig, Zoppot u. Slon.

Außerordentl. Mitglieder-Versammlungen

am Montag, den 17. Februar, abends 4 1/2 Uhr (sofort nach Feierabend) im Lokale des Herrn Blochus, Frankestrasse 5
am Dienstag, den 18. Februar, abends 4 1/2 Uhr (sofort nach Feierabend) in der Maurerherberge, Schüsseldamm 28.

Tagesordnung: 1. Berichtserstattung über die Tarifverhandlungen in Danzig. 2. Beschlussfassung über die weiteren Maßnahmen. Kollegen! Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht der Kollegen, auch den letzten Mann zur Versammlung heranzuziehen. Der Vorstand.

Russisches Schweinefleisch.

Wir haben die Preise für **Schinken** von bisher 80 Pfg. auf 75 Pfg. und für **Karbonade** von bisher 90 Pfg. auf 85 Pfg. für das Pfund ermäßigt. Die übrigen Preise sind unverändert geblieben. Die Ermäßigung tritt bereits für die nächste Sendung, die Freitag in der Markthalle zum Verkauf kommen wird, in Wirksamkeit. Anstatt der bisherigen roten, jetzt ungültig gewordenen Plakate sind neue Plakate auf gelbem Papier gedruckt worden, die allein gültig sind.

Danzig, den 13. Februar 1913.

Der Magistrat.

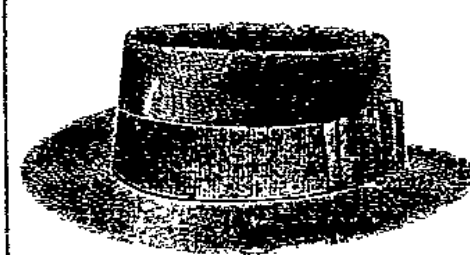
Billigste Bezugsquelle für Partiewaren-Gelegenheitskäufe

Inh.: J. Blumenthal

Nur Lawendelgasse 5 Am Hutbazar zum Strauß

Täglich Eingang von Waren! Enorm billige Preise!

Billige Hut-Tage!



Hut-Haus „London“

Nur 2. Damm 10.

Zentral-Verband der Zimmerer.

Am Dienstag, den 18. Februar 1913, abends 8 Uhr findet im Lokale des Herrn Steppuhn in Schilditz (Bürgergarten) unsere

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Berichtserstattung von der 20. General-Versammlung.
2. Neuregelung der Beitragskassierung.
3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Lichtspielhaus ELBING

Fleischerstrasse 9.

Vom 15. bis 18. Februar

Schlager: **„Gespenster“** II. Teil.
Pathologisches Drama.
Ferner das neue reichhaltige Programm.

In der Fastenzeit kauft jede Hausfrau.

die Wert auf frischeste Ware legt, ihren Bedarf an feinstem Meierei-Butterersatz nur in solchen Geschäften, die ihr für goldfrische Beschaffenheit der Margarine Gewähr leisten.

Diese Gewähr können **nur wir** bieten, da nur bei uns täglich frisch gebutterte Margarine von der Buttermaschine direkt auf den Ladentisch kommt.

In dieser Hinsicht stehen wir konkurrenzlos und unerreicht da. Preise Mk. **0.55, 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.—**. Ein Versuch führt zur dauernden Kundschaft.

Unsere Käsesorten sind hervorragend

Natur- und Kunst-Honig u. Marmeladen

Danziger Margarine-Consum-Mallen H. m. b. H.

Lawendelgasse 9, Langgarten 113, Petersiliengasse 11, Häkergasse 63. — Langfuhr, Brunshöferweg 21. — Schilditz, Karthäuserstr. 90.

Die Preise treten mit Erscheinen dieser Zeitung in Kraft.

Soweit Vorrat.

Freitag - Sonnabend - Montag

Soweit Vorrat.

Rollmöpfe
Dose, Inhalt 38 bis
10 Stück
110

Großer Lebensmittelverkauf

**Delikatess-
Heringe**
in Tomaten u. Senf-
sauce Dose, Inhalt
ca. 30 Stück
120

Große Extra-Auslagen im Parterre

Wurstwaren.

Nur ganze Würste.

Berliner Kolwurst	Pfund	65	5
Pommersche Landwurst	Pfund	1.00	5
Pommersche Zerkelwurst	Pfund	1.20	5
Teewurst nach Rügenwälder Art	Pfund	1.45	5
Holsteiner Plockwurst	Pfund	1.50	5
Thüringer Salami	Pfund	1.50	5
Rügenwälder Teewurst	Pfund	1.60	5
Ochsenmauskäse	1 Pfund Dose	98	5
Frühstückszunge	Dose	98	5
Halberstädter Würstchen	Dose 5 Paar	88	5

Frisches Kasseler Ripppapier Pfund 98 5

Fischkonserven.

Für die Fastenzeit.

Feinste Ostsee-Delikatess-Heringe	Dose	98	58	5
Feinste Filet-Heringe	Dose	95	65	5
Prima Neunaugen	Dose	1.05	63	5
Gabelbissen	Dose	58	45	5
Feinste Bismarckheringe	Dose	63	63	5
Feinste Bratheringe	Dose	55	55	5
Feinste Delikatess-Anchovis	Dose	28	28	5
Feinste Delikatess-Anchovis	Glas	28	28	5
Russische Sardinen	Glas	28	28	5
Sardinen in Öl	Dose 1.45	40	40	5

Aal in Gelee 1 Pfund Dose 1.05 5

Kolonialwaren.

Nur III. Etage.

Feinstes Backobst	Pfund	58	48	38	5		
Kalifornische Pflaumen	Pfund	60	50	45	38	5	
Kalifornische Aprikosen	Pfund	73	58	5			
Kalifornische Birnen	Pfund	68	58	5			
Kalifornische Pfirsiche	Pfund	50	5				
Amerikanische Ringäpfel	Pfund	65	5				
Amerikanische Bohrapfel	Pfund	75	5				
Kakao, garantiert rein	Pfund	90	80	65	45	35	5
Apfelsinen	Dutzend	90	80	65	45	35	5
Zitronen	Dutzend	58	58	5			

Gebrannte Malzgerste Pfund 16 5

Im Parterre auf Extratischen.

Mandelseife	Stück 12	35	5
Haushaltseife	Stück 18	50	5
Laubseife	Stück 20	55	5

Massen-Auslage in Toiletteseifen.

Weißer Flieder- u. Liliencremesoife	Stück	25	5
Kleeblütenseife	St. 25, 3 St. 65	5	5
Blumenseife	St. 25, 3 St. 65	5	5

Konkurrenzseife	Stück 15	40	5
Kleeblütenseife	Stück 18	50	5
Lilienmilchseife	Stück 10	25	5

Im Parterre auf Extratischen.

Mandelseife	Stange 23	65	5
-------------	-----------	----	---

In besseren Seifen und Parfüms
nur erstklassige Fabrikate

Ein Angebot von ausserordentlicher Billigkeit in meiner Wirtschafts-Abteilung.

Ein großer Posten Schöpf- und Schaumlöffel in Emaille, weiß und blau	Stück	10	5
Ein großer Posten Nachtgeschirre in Emaille 22 cm groß	Stück	48	5
Ein großer Posten Essträger in Emaille	Stück	48	5
Ein großer Posten Kaffeekannen in Emaille	Stück	30	5
Ein großer Posten Essteller in Emaille	Stück	14	5

Ein großer Posten Lederschwämme	Stück	12	5
Ein großer Posten Aluminium-Esslöffel	Stück	9	5
Ein großer Posten Aluminium-Teelöffel	Stück	6	5
Ein großer Posten Britannia-Esslöffel	Stück	20	5
Ein großer Posten Spirituskocher „Ident“	Stück	28	5

— Langfuhr —
betriebl. in dasselbe

Walter Edelstein

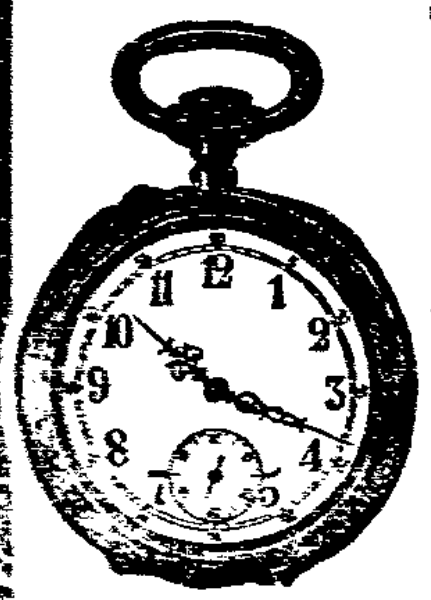
Beachten Sie meine
Spezial-Fenster und
Extra-Auslagen.

Danzig und Langfuhr.

Sehr geschätzten
garantiert reinen
Schnupftabak
Julius Gosda, Danzig, Fabrikanten-Verlag
Königsplatz 1, Danzig, 1. Stockwerk, Telefon 142

Zähne werden gut gezogen,
mit dem Kometen, und sind
auf dem neuesten Stand der
Wissenschaften.
Dr. W. Schreiber,
Kometen-Verlag, Danzig 10, Brückstraße 27

**Häute
und Felle**
oder für
Kleider, Hüte, Taschen,
Koffer, etc. etc. etc.
Ulbert Graß,
Leben- und Fellehandlung,
Sternstraße 10, Danzig



Taschenuhren von **6** Mk. an
bis zu den teuersten.
Regulateure u. Freischwinger
von 17,50 Mk. an mit 14 Tag. Geh- u. Schlagwerk
Trauringe u. Schmucksachen
gegen bar Teilzahlung
und auf Teilzahlung.
Reparaturen unter Garantie gut u. billig.
H. Stupel, Uhrmacher.

Uhren- u. Musikhaus „Komet“, Breitgasse 130/32.

Kredit
Möbeln
und Polsterwaren.
Komplette Musterzimmer.
Garderobe
für Herren, Damen und Kinder
Abzahlung 1 Mark
pro Woche

Das vornehme Kredithaus in Danzig
Nic. Pindo Nachf.
M. Grau
Danzig, 4 Holzmarkt 4
Verlangen Sie meinen Preisverzeichniss.
Zusendung gratis und franko.

Artieur
Kleider- u. Polsterwaren
Kleider, Hüte, Taschen,
Koffer, etc. etc. etc.

Artieur
Kleider- u. Polsterwaren
Kleider, Hüte, Taschen,
Koffer, etc. etc. etc.

**Oskar
Schützmann**
Bestatter und Leichen-
Transporter
Tosnergasse No. 67

Rohr-Stühle
weiche, dauerhaft, einfarbig
in Schwarz, Rot, Grün,
Blau, etc. etc. etc.

Zweizimmer-Wohnung
mit 1. Stock zu vermieten.
Schöne Aussicht, etc. etc.

**Feine Liköre,
Rum, Kognak.**

Der Feinschmecker
erhält meine in Qualität und Aroma
hervorragende Spezialmarke No. 100
Artus 2 Pfg.
und **Artus Gold**
ges. gesch.
Nur echt, wenn Zigarette Namen u. Nummer trägt.
Überall erhältlich.
Rudolf Niemierski Söhne
Telephon 3117. Danzig. Telephon 3117.

Nicht zu übersehen!
Empfehle in größter Auswahl
Hüte u. Mützen für Herren u. Knaben,
Schirme, Stöcke, Krawatten, Hosenträger, Lederwaren, Trikots,
sowie sämtliche Berufskleidung in nur realen Qualitäten.
**E. Hirsch, Altstadt, Graben 76 und
Schmiedegasse 7.**
Neu aufgenommen: Dauerwäsche.

Ed. Michaelsons Ww. Schuhe und Stiefel jeder Art am billigsten

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung in Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 2537

Nr. 14.

Danzig, den 15. Februar 1913.

4. Jahrgang.

Rütteln an der Verfassung.

Als im Reichstage die preussische Polenpolitik einer vernichtenden Kritik unterzogen wurde, hat beinahe ausschließlich die Fortschrittliche Volkspartei sich von der Entscheidung gedrückt mit der Begründung: die geschichtlichen Zustände müßten geachtet werden, der Reichstag habe kein Recht, sich in die inneren Angelegenheiten des preussischen Staates einzumischen. Diese Gründe sind nicht, wie man zunächst anzunehmen geneigt sein möchte, eine bloße Halbschuld und Feigheit, sondern der Freisinn hat damit wieder einmal die Geschäfte der Reaktion besorgt, und schon haben sich die offenen Reaktionäre diese Unterstützung zunutze gemacht. Sie hilft ihnen famos bei dem Kniff, sich als die verfolgte Unschuld aufzuspielen und der Deffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Seit über einem Jahre, nämlich seit die letzte Wahl 110 Sozialdemokraten in den Reichstag gebracht hat, sind die Junker ganz ungeniert darauf ausgegangen, die Angelegenheit des Reichs vom preussischen Landtag aus zu regieren. Und bei dem ersten Versuch, diese Uebergriffe im Reichstag zurückzuweisen, hielten ihnen die Freisinnigen, umgekehrt die Abwehr des Reichstags als einen Uebergriff und eine Kompetenzüberziehung hinzustellen! Fürwahr, bessere Bundesgenossen kann sich die preussische Reaktion nicht wünschen als diese, die in der Wüste der Opposition und des „Fortschritts“ aufsteht! Schon hat am 7. Februar Graf Westarp den Reichstag angeklagt, er mache „wiederholt den Versuch, in die Rechte Preußens einzugreifen“ und es sei dies ein „Mittel an den Grundlagen der Verfassung“ und die Deutsche Tageszeitung hat durch eine staatsrechtliche Belehrung von überwältigender Einfachheit den Reichstag ins Unrecht zu setzen sich bemüht, indem sie schrieb:

„Die Reichsverfassung hat den Kreis der Einzelstaaten überlassenen Dinge genau abgegrenzt. Durch diese Abgrenzung ist befundet und festgelegt worden, daß das Reich mit den Dingen, die den Einzelstaaten überlassen sind, nichts zu tun hat und nichts zu tun haben darf. Mit diesen Dingen hat sich der Reichstag nur dann zu beschäftigen, wenn zweifellos feststeht, daß einzelstaatliche Gesetze oder Maßnahmen mit der Reichsverfassung unvereinbar sind.“

Es liegt auf der Hand, daß solche Ausführungen auf die Masse der Unbeangenen, die diese Dinge nicht aus eigener Anschauung kennen, einen viel überzeugenderen Eindruck machen müssen, wenn sie von einer angeblich demokratischen Partei unterfützt werden. Und so stehen unglücklich in den Augen dieser Unbeangenen die preussischen Junker als die ungeschuldigen Lämmer da, die kein Wasserlein getrübt haben, sondern Gesetz und Recht gegen den bösen Reichstag aufopfernd schützen. — Wie aber liegen die Dinge in Wirklichkeit?

Zunächst einmal ist die Darstellung der Deutschen Tageszeitung von Anfang bis zu Ende falsch, sogar in ihren weniger wichtigen Teilen. Es ist nicht wahr, daß die Reichsverfassung „den Kreis der den Einzelstaaten überlassenen Dinge genau abgegrenzt“ hat. Vielmehr bestimmt sie gerade umgekehrt (in Artikel 3 und 4), welche Dinge der Reichstag zu beschließen und welche dem Reich unterliegen. Das ist keineswegs etwa nur ein formeller Unterschied. Denn wenn in der Verfassung angegebene Zustände, die und die Dinge bleiben den Einzelstaaten vorbehalten, so würde damit in entscheidender Weise zum Ausdruck gebracht, daß hierin die Staatshoheit der Einzelstaaten besteht und das Reich sich da niemals hineinmischen darf. Wenn aber umgekehrt die Gegenstände aufgezählt werden, die von Reichswegen zu regeln sind, während alle nicht genannten Dinge den Einzelstaaten überlassen bleiben, so ist das nur eine Angabe der Aufgaben, die dem Reich überwiesen werden, und es steht nichts im Wege, den Kreis dieser Aufgaben von Zeit zu Zeit zu erweitern. Von einer „genauen Abgrenzung“ der den Einzelstaaten vorbehaltenen Kompetenzen ist also keine Rede.

Doch ist dies immerhin von geringerer Wichtigkeit; nur jetzt es doch, daß der Staatsrechtsgelehrte der Deutschen Tageszeitung von den Dingen, über die er schreibt, absolut nichts weiß. Wir bedauern es sehr, daß der zweite Teil seiner Kundgebung. Er fühlt selbst, da es denn doch nicht angeht, dem Reichstag unter allen Umständen die Einmischung in die einzelstaatlichen Angelegenheiten zu verbieten. Künftig denn nicht, wenn der Einzelstaat sich Uebergriffe in die Zuständigkeit des Reichs herausgenommen hat. Gerade das ist leider der Fall, um den es sich handelt. Es wäre niemandem entgangen, die politische Intervention im Reichstage zu unterstützen, wenn nicht eben die preussische Polenpolitik ein ständiger Vorstoß gegen die Verfassung und Gesetz des Reichs wäre. Um keine Sache demnach zu ceuen, hilft sich der Gelehrte der D. T. durch Einmischung der Klausel: „wenn zweifellos feststeht“. Nur dann dürfe der Reichstag sich einmischen, „wenn zweifellos feststeht“, daß der Einzelstaat seine Befugnisse überschritten hat. Was heißt aber das? Wann ist der Reichstag „zweifellos“ fest? Soll damit gesagt sein: wenn man einen Zweifel daran äußert? Dann haben die Reaktionäre unter allen Umständen gewonnenes Spiel. Denn können Regierung und Landtag in Preußen jedes Reichsgesetz übertreten: sobald die Sache jemand vor den Reichstag ziehen will, brauchen sie nur zu sagen, sie selber bezweifeln, daß ein Reichsgesetz verletzt sei, mithin ist die Verletzung nicht „zweifellos“ fest, und der Reichstag habe nichts dreinzureden!

Viele Ueberlegung zeigt erst die ganze Gemeinheitsfähigkeit des Verhaltens der Freisinnigen. Genau nach diesem Rezept sind nämlich die Reaktionäre im vorliegenden Fall verfahren. Kein Mensch hatte bisher daran gezweifelt, daß die Polenpolitik gegen Reichsgesetz verstößt; auch die Freisinnigen nicht — kein Mensch, außer den Tätern selbst! Wie sollte auch ein solcher Zweifel möglich sein! Sagt doch z. B. — um nur eines herauszugreifen — das Reichsgesetz, das ein Reichsgesetz ist:

„Jeder Bundesangehörige hat das Recht innerhalb des Bundesgebietes . . . an jedem Ort Grundeigentum aller Art zu erwerben. In der Ausübung dieses Rechts darf der Bundesangehörige . . . weder durch die Obrigkeit seiner Heimat, noch durch die Obrigkeit des Ortes, an welchem er sich aufhalten oder niederlassen will, gehindert oder durch lästige Bedingungen behindert werden.“

Das ist doch wohl klar und deutlich. Nun aber besteht die preussische Polenpolitik nur darin, ihr Ziel und Zweck ist lediglich, die politischen Bundesangehörigen an der Erwerbung von Grundeigentum zu hindern oder mindestens sie durch lästige Bedingungen

dabei zu beschränken. Der Widerspruch ist so eklatant, daß ein Zweifel schlechterdings nicht möglich ist — wenn man nicht zweifeln will! Das aber wollen eben die Täter, nämlich die preussischen Junker und die preussische Regierung. Sie ergehen sich in allerlei verrenkten Auslegungen und „beweisen“ haarklein, — was kann ein geschickter Jurist nicht alles „beweisen“ — daß der offensbare Widerspruch, den alle Welt sieht, gar nicht vorhanden sei. „Zwangs haben sie ihre „Zweifel“ fertig und können nur sagen: es steht nicht „zweifellos“ fest, daß ein Reichsgesetz verletzt ist, mithin hat der Reichstag nichts dreinzureden.

Und bei diesem Geschäft der Auslegung haben sie nun die Unterstützung der Freisinnigen gefunden! Denn ihre „Beweise“ haben natürlich ein ganz anderes Gewicht, wenn sie sich darauf berufen können, daß nicht nur sie allein, sondern auch andere Leute die Zuständigkeit des Reichstags bezweifeln. Hier aber liegt die politische Bedeutung der Sache. Die preussische Polenpolitik ist schon 27 Jahre alt. Zwar wird alles Unrecht niemals Recht, aber schließlich hat in der Fortsetzung jener Politik nichts Neues gelegen. Jetzt dagegen ist das Unternehmen der preussischen Reaktion, wegen der roten 110 im Reichstag Sturm zu laufen gegen die Reichsverfassung überhaupt, zu rütteln an den Grundlagen der Verfassung. Für dieses umstürzerische Unternehmen haben ihnen die Freisinnigen die Bahn geebnet. Sie haben sich damit der Reaktion als wertvollere Bundesgenossen erwiesen, als nur irgend ein offener Reaktionär das tun könnte.

Schwimmende Särge.

Vor einigen Wochen brachten die Zeitungen die Meldung, daß der französische Postdampfer „St. Augustin“ gesunken sei. Das Schiff soll nach der Ansicht von Mannschaft und Passagieren in so schlechtem Zustande gewesen sein, daß selbst die Planen vom Rost zerstreut waren. Es handelte sich aber um ein typisches Sargschiff: ein Schiff, dessen traurigen und für die Befahrung gefährlichen Zustand der Besizer wohl kannte, in kapitalistischer Gewissenlosigkeit jedoch stillschweigend auftrieb. Solche Schiffe sind meist hoch verschuldet; um die Mannschaft sichert sich der Reeder so gut wie gar nicht. Was sieht es ihn an, wenn der Rost mit der Befahrung sinkt, den Familien der Ernährer, den Frauen der Wäiter, den Müttern der Sohn genommen wird? Er prüft lediglich seinen Profit.

Die Frühjahrs- und Herbststürme fordern regelmäßig ihre Opfer an Menschen und Fahrzeugen. Wie groß die Zahl der verlorenen Schiffe ist, darüber gibt Auskunft eine Statistik des englischen Hafenamts in London. Dort wurden im letzten Jahre 36 Schiffe mit 34 232 Nettoregistertons als verschollen gemeldet; wozu dann noch diejenigen Schiffe kommen würden, deren Schiffsbruch man festgestellt hat. Von diesen 36 Schiffen waren 18 Dampfer und 18 Segelschiffe. Unter ihnen befanden sich zwei große deutsche Segler, zwei deutsche Fischdampfer, ein Frachtdampfer und ein deutscher Schoner. Die meisten Schiffe finden auf dem Atlantischen Ozean ihr Grab, und gar viele Tragödien von der Art, wie sie Gerhart Hauptmann in seinem „Atlantis“ geschildert hat, spielen sich auf dem Meere ab. Nach dieser Londoner Statistik, die auf Vollständigkeit natürlich keinen Anspruch machen kann, haben mit den 36 Schiffen zugleich 650 Personen ihr Grab in den Wellen gefunden. 650 Personen, von denen man nicht weiß, ob und wo der Tod sie ereilte und die eine bange Sorge ihrer Angehörigen wurden!

Gewiß, von manchem Fahrzeug muß zugegeben werden, daß es den erforderlichen Ansprüchen genügt und leider vor der Macht der Elemente keinen Schutz finden konnte; aber wie viele mögen darunter gewesen sein, die in ihrem Zustande der Heijermansschen „Hoffnung auf Segen“ oder der Freisinnigen „Anna Hollmann“ ähnlichen? Sie ruhen auf dem Meeresgrunde oder schwimmen als Brod in den ozeanischen Gewässern, jeder Nachkontrolle entzogen. Kein Ueberlebender kann über die Ursachen und die Todesquellen der Betroffenen berichten. Die „Macht der Elemente“ — das ist der Trost für den Besizer. Mit Rechtigkeit könnte man eine ganze Reihe von Seemansurteilen aus den letzten Jahren aufzählen, in denen die Seemansurteile der Schiffe schwere Katastrophen herbeiführten.

Ein paar Beispiele mögen genügen: „Der schlechte Zustand des Schiffes war nicht geeignet für die Seefahrt“, lautet eine Stelle in dem Spruch des Danziger Seemanns vom 9. April 1910, das über die Strandung der beiden 40 Jahre alten Dampfer „Prinz Heinrich“ und „Adler“ zu urteilen hatte. Bei der Todesfahrt des Rostocker Dampfers „Edith“ vor zwei Jahren mußte gerügt werden, daß schon bei der Abfahrt Wasser in das Schiff gedrungen war. Eine ganze Anzahl großer Seelute hatte den Tod gefunden. Der Vertreter des Reichs-Oberseemanns, Regierungsrat Wolff, sprach damals die Hoffnung aus, „daß ein so trauriger Fall, der ein so schlechtes Licht auf die deutsche Schifffahrt zu werfen geeignet ist, möglichst selten bleiben möge“. Auch das Ueberleben der Fahrzeuge wie es trotz Kontrolle, leider noch immer vorzukommen trägt kein gut Teil zur Gefährdung von Schiff und Besatzung bei. In Hamburg fand im vorigen Jahre eine Verjammlung der Kapitane statt, in der ohne Widerspruch konstatiert wurde, daß die meisten Frachtschiffe 10 bis 13 Prozent im Durchschnitt zu schwer laden.

Von deutschen Seeschiffen sind in den Jahren von 1901 bis 1910 über 600 Fahrzeuge gesunken. Ein Teil davon ist verschollen, ohne daß man eine Nachricht erlangte, wann und wo es sein „Fisgag“ fand. (Die gefährlichen Stürme der Ostsee sind es in der Hauptache, die die Schiffer fürchten.) Auf dieser 600 Schiffen waren: 7237 Mann Besatzung, von denen 215 ihr Grab in den Finlen fanden.

Vielmehr sieht die Befahrung eines ausfahrenden Schiffes die ihr drohende Gefahr bereits bei der Ausfahrt. Mit Jittern und Zagen vertraut sie sich dem Rosten an. Die Bemannung möchte am liebsten dem gefährlichen Fahrzeug fernbleiben — doch: „Mich brachten keine zehn Pferde auf einen „Hollmann“, aber ich habe zu Hause Frau und Kinder, die nach Brot schreien!“ läßt Franken in seinem Hühner „Der Roman die Helden ausrufen, und das ist der wahre Grund, warum solche Seemansurteile noch ihr Personal finden. Der Schrei nach Brot übertönt alle nüchternen Ermahnungen. Rüst aber die Befahrung unterwegs dem Todeschiff weg, so wird sie wegen Rekrutendruck bestraft. Wenn irgend-

wo, so ist im Seemannsberuf der rücksichtslose Kampf der geschlossenen Arbeiterorganisationen gegen die Habgier des Reederkapitals heilige Menschenpflicht. Denn die Maßnahmen, die die Regierung des Klassenstaates für die Sicherheit der Seeleute ergreift, sind ebenso unzulänglich wie die morschen Planen eines Sargschiffes.

Politische Übersicht. Vor dem Generalfreik.

Aus Brüssel wird uns geschrieben: Mit 101 gegen 85 Stimmen hat die belgische Abgeordnetenkammer beschlossen, den Antrag der Arbeiterpartei, das Verfassungsrevisionsverfahren zum Zwecke der Einführung des gleichen Wahlrechts einzuleiten, nicht zur Diskussion zuzulassen. Nachdem die Regierung bereits vorher erklärt hatte, daß sie jedes Kompromiß (wie etwa die vom liberalen Führer Hymans beantragte Einführung einer Studienkommission) prinzipiell ablehnte, steht es fest, daß der Wahlrechtsreform nunmehr alle parlamentarischen Wege versperrt sind. Wie von vornherein zu erwarten war, wird das Parlament nur durch den Druck, außerparlamentarischer Mittel dazu zu bringen sein, dem Verlangen der Arbeiterpartei nach dem gleichen Wahlrecht Recht widerfahren zu lassen. Die Abstimmung der Abgeordnetenkammer bedeutet also beileibe keine Niederlage der Wahlrechtsreform, sondern nur eine Verschiebung des Kampferterrains. Sie hat den von der Arbeiterpartei angebotenen und vorbereiteten Generalfreik zur unausschließlichen Gewißheit gemacht.

Sobald der Verlauf der heutigen Nachmittagsitzung der Abgeordnetenkammer erwies, daß jede Aussicht auf ein Nachgeben der Regierung oder auf eine Wendung zum Kompromiß ausgeschlossen werden müsse, und daß die liberale Regierungsmajorität aufgeschlossen sei, den von Sozialisten und Liberalen befürworteten Wahlrechtsantrag als undisputabel niederzustimmen, ergriff der sozialistische Abgeordnete Denis zur einer kurzen Protestrede das Wort, die in den Ruf: **Es lebe der Generalfreik!** ausklang, in den sämtliche Fraktionsmitglieder der Arbeiterpartei einstimmten. Genosse Wandervelde verlas sodann vor Eintritt in die Abstimmung im Namen der Fraktion eine Erklärung, in der auf die erregte Stimmung unter den Arbeitern hingewiesen und die Schuld für die kommenden inneren Kämpfe der liberalen Regierungsmehrheit zugewiesen wurde. Diese Erklärung, deren Text von der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Großen Komitees (so nennt man die kombinierten Sitzungen des Parteivorstandes, der Gewerkschaftskommission und des Vorstandes des Genossenschaftsverbandes) einstimmig gebilligt worden war, sollte zugleich die Arbeiter gewisser Industriebezirke, von denen befürchtet wurde, daß sie gleich nach der Ablehnung der Wahlrechtsreform spontan in den Streik treten würden, von unüberlegten Schritten zurückhalten. Die Stimmung der Arbeiterpartei ist so erbitert und zum Teil so aufgeregert, daß die größten Unfriedensgefahr gemacht werden müssen, damit der Streik nicht eher als zu dem von den verantwortlichen Instanzen als günstig betrachteten Moment ausbricht.

Daß es nunmehr keinen anderen Ausweg gibt, als die Anwendung des äußersten proletarischen Machtmittels, des politischen Massenstreiks, darüber gab es in der Sitzung des Großen Komitees am Mittwoch vergangener Woche nicht die geringste Meinungsverschiedenheit. Dort wurde auch die Festlegung des Datums beraten, zu dem die Arbeiter, die längere Krüdigungsfrist haben, ihren Arbeitsvertrag kündigen sollen, und das Ergebnis dieser Beratungen wurde nur deswegen nicht bekannt gemacht, damit die Liberalen sich nicht auf diese „Drohung“ als auf ihren Vorwand für ihre Halsstarrigkeit berufen können. Am gestrigen Mittwoch ist jedoch das Große Komitee wieder zusammengetreten, um in bezug hierauf einen endgültigen Beschluß zu fassen. Schon jetzt aber steht fest, daß die Arbeiterpartei in der Wahlrechtsfrage keinen neuen parlamentarischen Vorstoß unternimmt und all ihre Kraft auf die letzten Maßnahmen zur Organisierung des Generalfreiks konzentrieren wird, dessen Zeitpunkt nicht über April hinaus verschieben, möglicherweise aber auch früher angelegt werden soll. Die belgische Arbeiterklasse wird den ihr zugeworbenen Fehdehandschuh nicht liegen lassen, dafür bürgt nicht nur ihre Vergangenheit, sondern auch die im Vergleich zu den früheren Wahlrechtskämpfen von 1893 und 1902 agitatorisch wie organisatorisch unendlich überlegene Weile, in der sie schon seit sieben Monaten zum Generalfreik rüstet.

Die neue Militärvorlage.

Die Tagliche Rundschau hat erfahren, daß die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht nach den Vorschlägen des Generalkommissars in der Form erfolgen soll, daß eine jährliche Wehrleistung von 45 000 bis 50 000 Mann in das stehende Heer festgesetzt wird. Das ist nach genauer statistischer Berechnung die Zahl derjenigen Tauglichen, die derzeit nicht in den Wehrleistungen sind. Diese Vermehrung des stehenden Heeres auf Mannschaften soll dazu verwendet werden, die noch lebenden dritten Bataillone bei 18 Regimentern aufzustellen. Ferner ist beabsichtigt, die niederen Mannschaften, der 73 Bataillone des Heeres der erste Unteroffiziere nur 482 Mann betragen, fallen zu lassen und alle Bataillone des deutschen Heeres auf den hohen und mittleren Etat zu bringen. Endlich wird die Erhöhung der Artilleriebesatzung angefordert, wodurch ebenfalls eine Mehrleistung von Mannschaften notwendig ist. Dagegen wird vorerst von der von sachverständiger Seite schon lange gewünschten Umorganisation der Feldartillerie in die 4-Geschütze-Batterie Abstand genommen werden. Da sich der gegenwärtige Zeitpunkt für eine organisatorische Veränderung in dieser Beziehung nicht eignet, die neue Militärvorlage wird weiter die Stäbe der Kavallerie-Divisionen schon für die Friedenszeit fordern und die Aufstellung von Kadetttruppen bei jeder Kavallerie-Division.

Im unmittelbaren Zusammenhang mit der neuen Militärvorlage steht die Abänderung der Militärverwaltung, die Grundzüge für die Einstellung Militärpflichtiger zu ändern, die in Paragraph 28 der Wehrordnung vom Jahre 1888 vorgegeben sind. Man denkt daran, bei der Musterung sämtliche für den Kriegsdienst tauglichen Leute für „tauglich“ zu erklären, indem die unbedingt Tauglichen als „tauglich“ und die minder Tauglichen als „tauglich 2.“ bezeichnet werden. Es wären dann bei der Einstellung zu

Vorbereitungen zur Landtagswahl. Die Schwarzblauen, die im Jahre 1908 die drei Danziger Landtagsmandate eroberten, werden, wie der Börsenfreisinn, im gleichen Grade von Kandidatenjagen geplagt. Möglicherweise „zugkräftige“ Männer braucht man, weil man den Wählern sonst nichts bieten kann. Dabei steht aber noch keineswegs fest, in welcher Weise sich die Parteien gruppieren werden. Sehr wahrscheinlich ist, daß als große Sehnsucht Münsterbergs der freisinnig-zentriert-konservative Nationalhausblock auch für die Landtagswahl montiert wird. Dieser Fall ist sogar derjenige, dessen praktische Vorbereitungen am weitesten gediehen sind. Die dem Rudel umdrehel, durch den freisinnigen Charakterlosigkeit wenigstens für Münsterberg, der dabei die treibende Kraft ist, einen Landtagsbesitz ergattern möchte, hat aber neuerdings die „Klug“ Taktik des Oberpostsekretärs Stahl im Beamtenverein schwere Hindernisse in den Weg gewälzt. Das aus freisinnigen Kraftgefühl eingefädelte Bündnis des gemeinsamen Ordnungsbundes sieht so aus. Der agrarische Wahlrechtswürger Meyer-Rotmannsdorf soll wieder kandidieren. Neben und mit ihm soll Münsterberg brüderlich um die parlamentarischen Lorbeeren ringen. Um ihm Platz zu machen, soll der frühere freisinnige und jetzt schwarzblaue Zünftler Karow in das nichtparlamentarische Nichts zurückgeschleudert werden. Ebenso soll es dem zentriert-konservativen Oberpostsekretär Bollkowsky gehen. Die Wahlrechtsfeindschaft dieser beiden Leute hat selbst in weiten Kreisen ihrer früheren Wähler stark verhasst. Für Bollkowsky, der 1908 als sogenannter Beamtenkandidat kandidierte, soll eine ähnlich „neutrale“ Kandidatur aufgestellt werden. Der Freisinn hat inzwischen auch seinen Interessentkandidaten Gesdman abgewonnen. Dieses Mal soll es aber ein städtischer Beamter sein. Man hat den städtischen Rechnungsprüfer A. Schmijahn in Aussicht zu nehmen gerührt; er ist Vorsitzender des Danziger Kommunalbeamtenvereins. Natürlich soll diese Kandidatur von den städtischen Beamten selbst ausgehen und das geschieht also: Wir teilten unlängst mit, daß in städtischen Betrieben Listen kursierten, auf denen Unterschriften eingefordert wurden. Ihr Zweck konnte von uns noch nicht ganz bestimmt bezeichnet werden. Wir wenden uns zur Sicherheit an den zuständigen Stadtrat, erhielten aber die Auskunft, daß er von der Sache nichts wisse.

Jetzt können wir mitteilen, daß auf den Listen, die auf dem gewöhnlichen Amtsweg in der Dienst- und Arbeitszeit kursierten, die Aufstellung der Kandidatur Schmijahn durch Unterschrift gefordert werden sollte!

Zu diesem Verfahren sagen wir nur deshalb noch nichts, weil hiernach die zuständigen Stellen doch unter keinen Umständen länger schweigen dürfen.

Jesuitische Spiegelschere.

In der Nummer 31 bringt das hiesige Jesuitenorgan, das Westpreussische Volksblatt, einen Artikel, welcher mit den Worten: „Niemand in Verlegenheit ist die ehemals anarcho-sozialistische Firma des Danziger Sozialblattes, ihre Dredschleuder zu füllen“, anfängt. Der Artikel fährt fort: In Nr. 11 der Volkswacht vom 5. Februar wird der „frühere Inhaber des katholischen Gesellenhauses in Eisen-Rüttenscheid, Gastwirt Ferdinand Groß“, der wegen gewerkschaftlicher Hehlerei 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus erhielt, dem Zentrum an die Kasse gehängt. Wir haben bereits in Nr. 28 des Westpreussischen Volksblattes vom 4. Februar gegenüber anderen sozialdemokratischen Blättern festgestellt, daß F. Groß niemals Inhaber des katholischen Gesellenhauses in Eisen-Rüttenscheid gewesen ist, aus dem einfachen Grunde, weil es dort ein katholisches Gesellenhaus oder katholisches Vereinshaus nicht gibt. Mit dieser gebrochenen Zentrumsstütze ist es also nichts.“ Wir haben schon mehrfach ausgeführt, daß niemand auf der Welt den Rekord der Schwarzen im Schwindeln, Lügen und Verleumdungen schlagen wird. Das ist ja so bekannt, daß man dies gar nicht mehr zu konstatieren braucht, wenn es doch nicht noch Leute gebe, die an die Schwarzen glauben. Was die schon wiederholt gebrauchte Bezeichnung für unser Blatt — anarcho-sozialistisch — bedeutet, das ist wohl das Geheimnis der Weisen des Jesuitenorgans. Mit Bezug auf unsere „Dredschleuder“ wollen wir dem Westpr. Volksblatt sagen, soweit es dies noch nicht begriffen hat, daß man einer Mißthäuser nicht mit Sammetpantoffeln betritt. Sollen wir Dredschleuder sein, so kann sich das Westpr. Volksblatt auch irgend eine Bezeichnung wählen, denn nach unabhängigen Leuten zu urteilen, dazu bedarf es keiner Dredschleuder. Aber wenn, dann muß der Beworfene im argen Gerüche stehen. Nun zur eigentlichen Sache: Wir hatten behauptet, daß der Gastwirt Groß Inhaber des katholischen Gesellenhauses in Eisen-Rüttenscheid gewesen sei oder ist. Das Jesuitenorgan sagt nun, um unsere Wahrhaftigkeit festzustellen, daß es in Eisen-Rüttenscheid gar kein katholisches Gesellenhaus gebe und stellt sich in seinem Schlusssatz: „Mit dieser gebrochenen Zentrumsstütze ist es also nichts“, so, als wäre an der ganzen Sache kein wahres Wort. Diesen Eindrud wird auch mancher besangene Leser des Westpr. Volksblattes — und die meisten Leser dieses Blattes sind ja besangene — unbedingt gewinnen. Wie steht aber nun die Sache? In unserer Notiz ist nur das eine Unwahre, denn der pp. Groß ist nicht Besitzer eines „katholischen Gesellenhauses“, sondern des Josefshauses. In demselben verkehren fast ausschließlich Katholiken und eine Anzahl katholischer Vereine halten dort ihr Vereinslokal. Im vorigen Jahre hat Groß noch die Fronleichnamspredigt als Mitglied der Ehrengarde am Baldachin, unter dem das Allerheiligste getragen wird, angehen mit Degen und Federhut, mitgemacht. Eine Ortsverweisung liegt nicht vor. So, verehrt, Jesuitenblatt, so liegen die Dinge. Die großartige Feststellung, daß Groß niemals Inhaber des katholischen Gesellenhauses usw. war, hat nun den kühnen Männern noch mehr eingebracht, als sie wohl erwartet haben. Weiter können wir verraten, daß unser Ehrener Parteiorgan dieselbe Notiz über Groß — wörtlich so wie wir — gebracht hat, daß aber die beiden dortigen Zentrumsblätter nicht so dämlich waren, nur eine Silbe auf diese Notiz zu erwidern, denn alle Welt hätte sie ausgelacht, wenn sie sich hinter solche eine kindische Wortspielerei versteckt hätten. Dem Westpr. Volksblatt ist das egal. Es hat nun zwei Ablehnungsartikel gebracht. Wahrscheinlich kommt nun der dritte.

Revolte im Danziger Beamtenverein. In diesem Verein haben sich seit einiger Zeit Dinge ereignet, die in vieler Hinsicht Aufsehen erregen müssen. In der Hauptsache wird dadurch die preussisch-deutsche Freisinnigkeit der Beamten kraft beleuchtet. Am 18. November war der langjährige Leiter des Beamtenvereins, Provinzialsekretär Naglaff, nicht wiedergewählt. An seine Stelle trat der von dem liberalen Oberpostsekretär Stahl aus Litzke empfohlene Oberpostsekretär Schöneberg; auch wurde von der gleichen Richtung Oberpostassistent Freiwaldt in die Geschäftskommission gewählt. Dieses Resultat erbitterte die starke Minorität, die für die Wiederwahl der bisherigen Funktionäre eintrat. Es protestierte gegen die Neuwahlen, worauf die Stahl-Leute ebenfalls Protest erhoben. Nun griff unglücklich, wie Zeus der Donnerer, der Oberpostdirektor Mühlhau ein. Vier Postbeamte im Vorstand des Konsumvereins, Oberpostsekretär Schöneberg, Postsekretär Marquardt, Oberpostassistent Freiwaldt und selbst der 13 Jahre als Hauptkassierer tätige Oberpostassistent Bodt erhielten die amtliche Verfügung, ihre Ämter binnen fünf Tagen im dienstlichen Interesse niederzulegen. Nur Freiwaldt fügte sich nicht und rief die höhere Instanz an. Dieser Maßregelung hatte der Vereinsvorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Lehrend, insofern zugestimmt, als er dem Oberpostdirektor auf vorherige Anfrage mitgeteilt hatte, daß die kurze Frist keine Benachteiligung der Ber-

eingeschäfte bedeute. Dabei handelte es sich gerade um die Aufstellung der Geschäftsabstufung. Das Eingreifen des Postoberleiters führte viele Beamte auf eine Denunziation zurück, die in der Weise erfolgt sein sollte, daß der Bericht der konservativen Danziger Allgemeinen Zeitung über die Versammlung angegriffen der Postdirektion zugelandet sei. Zur Beseitigung der Maßregelungen fand am 5. Februar im Werkpfeischaufe eine außerordentliche Generalsammlung statt, in der es, bei etwa 500 Besuchern, sehr stürmisch zuging. Der Vorsitzende erklärte, daß er eine Kritik der Maßregelungen unter keinen Umständen dulden werde! Zum Beginn der Debatte behauptete der liberale Führer der Magistratsgelben, Betriebsinspektor Jente, daß sein Freisinnbruder Stahl ihn und einen Herrn Blum nach einer Versammlung des freisinnigen Vereins als diejenigen bezeichnet habe, welche die Maßregelung veranlaßt hätten. Jente bezeichnete das Vorgehen Stahls als eine „infame Verleumdung“. Der Eisenbahnersekretär Schrötter nannte sich selbst als Zeuge für die Beschuldigungen Stahls gegen Jente und Blum. Stahl wollte nur von einem Gerücht gesprochen haben, das bei den Postbeamten verbreitet war. Was liebende Sachlichkeit heißt, bekundete Stahl mit unerreichbarer Neutralität selbst an dieser Stelle. Er berief sich auf sein Verdienst, dem Vordringen der Sozialdemokratie in Danzig mit Erfolg entgegenzuwirken zu haben. Es ist verständlich, wenn die Danziger Allgemeine ihrem bloßbrüderlichen Bundesgenossen Stahl ob dieser Halluzination als „kleinen Politiker“ verhöhnt. Schließlich erhielt der mit der Maßregelung einverständliche Vorsitzende ohne geheime Abstimmung ein Vertrauensvotum. Die Wahl dagegen endete wieder mit einer Niederlage der offiziellen Kandidaten. Mit 165 gegen 141 Stimmen wurde gegen Naglaff der Postassistent a. D. Schlichting und zum Kassierer Oberpostsekretär a. D. Rubach gewählt.

Die Danz. Ztg. glaubte aus diesen Vorgängen für den Freisinn zur Landtagswahl Kapital schlagen zu können. Trotz des Vertrauensvotums für den Vorsitzenden proklamierte sie eifrig einen Sieg des „liberalen Elements“ unter Führung des Siegfrieds Stahl.

Am 8. Februar brachte sie dann die recht versteckte Straf-Erklärung, die Annahme ihres Berichtstellers, daß die Vorgänge politischer Charakter hätten, sei unzutreffend. Selbst ein liberaler Postbeamter, der ein Gegner der Stahl'schen Richtung ist, schrieb ihr, daß es sich lediglich um einen wirtschaftlichen Kampf handele, der durchaus unpolitisch sei. Mit dem herrlichen Freisinnslüge ist es also wieder nichts. Stahl soll gegen Jente die Beleidigungsklage erheben wollen, um sich von den gegen ihn erhobenen Vorwürfen zu reinigen.

Eine Freisinnigkeit der Danziger Zeitung wollen wir nicht verzeihen. Der freisinnige Gegner Stahls nennt die Abwehr der Beamten einen Sturm im Glase Wasser. Und das Börsenblatt, das die Beamtenfreundlichkeit in Erbpacht hat, hat gegen diese Bezeichnung der Notwehr der mit Recht über die Maßregelung empörten Beamten nichts einzuwenden.

Zur weiteren Ergänzung der Entwässerungsanlagen in Langfuhr soll der in der Hauptstraße — bis zur Post — verlegte Tagewasserkanal bis zum Ullmerweg verlängert, und die für diese Kanalverlängerung veranschlagten Kosten in Höhe von 8000 Mark aus Ersparnissen gedeckt werden, die bei den durch Stadtverordnetenbeschl. vom 16. 3. 1909 zur Entwässerung von Langfuhr bewilligten Mitteln eingetretten sind. Die Verlängerung des Kanals ist in erster Linie zur Verbesserung der Straßentwässerung notwendig, da die Abflußverhältnisse bei stärkeren Regengüssen unzureichend sind und zu Mißständen für die Anlieger und der Verkehr geführt haben; es ist aber auch dringend erwünscht, daß die auf dieser Straßenecke anliegenden Grundstücke, die nach dem Schmutzwasserkanal die gesamten Regenwässer abführen, veranlagt werden können, diese Abwässer dem Tagewasserkanal zuzuführen. Der Kanal ist zugleich als Vorfluter für die später einzubauenden Tagewasserkanäle des Ullmer- und Ullmerweges notwendig.

Steuerzahlung der Postcheckkontoinhaber. Nach einer neuerdings getroffenen Vereinbarung zwischen dem Postchefamt und dem Magistrat können die Staats- und Gemeindefiscuere auch hier durch Abführung des Betrages vom Postcheckkonto des Steuerzahlers (ohne daß dieser einen Postcheck ausstellt) beglichen werden. Voraussetzung ist hierbei, daß sich vor den Fälligkeitsterminen der Steuern — der nächste ist der 14. Februar — stets ein ausreichendes Guthaben auf dem Postcheckkonto befindet.

Wer von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen wünscht, braucht der Steuerkasse nur unter Angabe des Steuerzeichens sein Einverständnis mitzuteilen, daß die von ihm zu entrichtenden, der Art nach zu bezeichnenden Steuern, jedesmal bei Fälligkeit durch Abführung von seinem Postcheckkonto Nr. . . . berichtigt werden.

Der einmal gestellte Antrag braucht nicht jährlich erneuert zu werden, sondern bleibt solange in Kraft, bis bei der Steuerkasse eine Änderung des Verfahrens beantragt wird.

Im Interesse der Einschränkung des Barzahlungverkehrs wäre zu wünschen, daß von dieser neuen Zahlungsmöglichkeit von den Postcheckkontoinhabern möglichst allgemein Gebrauch gemacht würde.

Vandalismus an Bäumen und Sträuchern. In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß Bäume an Wegen und in städtischen Anlagen durch Abbrechen von Zweigen oder Ästen beschädigt worden sind. Da Bäume als Gegenstände anzusehen sind, welche zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege dienen, so stellt dies ein Vergehen dar, das nach Paragraph 304 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark strafbar ist.

Kürzlich sind wiederholt Personen wegen dieses Vergehens zu empfindlichen Strafen verurteilt worden, worauf hiermit erneut warnend hingewiesen sei.

Kaminenzüchterverein. Mittwoch, den 5. Februar hielt der Kaminenzüchterverein im Kaiserhof seine Monatsversammlung ab. Es wurden drei neue Mitglieder aufgenommen: die Herren Schumann, H. Kollwitz, hier, Telegraphen-Assistent Stahn, hier und A. F. J. Entenherge. Zu dem am 3. März stattfindenden Verbandstage werden die Kollegen Schwantes, Harig, Degen, Hoff, Köhr und Priß gewählt, als Ersatzdelegierte Kollege Dannehl und Hinz. Die Spendenliste für den Kassefonds ergab 1270 Mark. Außerdem wird beschlossen, Gutscheine zur Anschaffung von Kaffee auszugeben von denen jährlich je nach dem Stand der Kasse ein Teil ausgelöst werden sollen. Der Antrag, auch in diesem Jahre eine Ausstellung stattfinden zu lassen, wird abgelehnt.

Nächste Sitzung am 5. März 1913.

Städtischer Seefischmarkt. Von heute ab kosten das Pfund Kabeljau 22 Pfennig, Seelachs 23 Pfennig, Braßkellische 25 Pfennig, Petersminne 26 Pfennig, Schellfische 34 Pfennig, Fischkornade 39 Pfennig, Rotzunge und Heibutt 54 Pfennig.

Nah und Fern.

Die erste Bäckermeisterin in Sachsen. Die erste Meisterprüfung einer Frau im Bäckergewerbe, wohl der erste derartige Fall in Sachsen überhaupt, wurde dieser Tage in Adorf i. B. abgehalten. Der Prüfung unterzog sich nach sechsjähriger Selbständigkeit Frau Julia verw. Penzel. Wie man der Täglichen Rundschau berichtet, bestand Frau Penzel die Prüfung mit einem „Sehr gut“ und erhielt daraufhin den Meistertitel.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Vertragsverhandlungen im Holzgewerbe.

Wie wir mehrfach berichteten, haben seit Beginn voriger Woche Verhandlungen zwischen den Parteien unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Berlepp stattgefunden. Die Bemühungen besonders des Vorsitzenden waren auf das Zustandekommen einer Verständigung gerichtet. Jedoch waren sie vergeblich. Eine Verständigung zwischen den Parteien konnte in fast keinem Punkte erzielt werden. Infolgedessen hat der Unparteiische im Einverständnis der Parteien den Schiedspruch gefällt, der am Sonnabend, den 8. Februar, vormittags 11 Uhr verkündet wurde.

Dieser Schiedspruch besagt zunächst, daß die Vertragsdauer auf vier Jahre festgesetzt wird und zwar bis zum 15. Februar 1917. Ferner spricht der Schiedspruch aus, daß in der Vertragsgruppierung im Holzgewerbe eine Vereinfachung Platz greifen soll, in der Weise, daß die jetzige Vertragsgruppe eine weitere Verfestigung nicht erfährt, dagegen eine weitere Zusammenlegung der übrigen kleineren Vertragsgruppen erfolgen soll. Es ist weiter in dem Schiedspruch ausgesprochen, daß die im Jahre 1911 von der zentralen Schiedskommission beschlossene Vertragsvorlage bei den künftigen Vertragsverhandlungen als Norm gelten soll. Es ist weiter über den Ausbau des vertraglichen Schiedswesens, sowie über eine schnellere und korrektere Erledigung der anhängig gemachten Beschwerden die nötige Vororge getroffen worden. So heißt es z. B., daß in Zukunft die Entscheidungen der Schlichtungskommission in jedem Falle innerhalb acht Tagen nach erfolgtem Anruf erfolgen müssen.

Einer der größten Streitpunkte, nämlich die Arbeitszeitverlängerung, ist in der Weise erledigt worden, daß in Berlin ab 1. Juli 1915 die Arbeitszeit von 51 auf 50 Stunden pro Woche herabgesetzt wird, am gleichen Datum wird die Arbeitszeit in Leipzig und Dresden von 52 auf 51 Stunden pro Woche verkürzt. In den übrigen Großstädten: München, Köln, Düsseldorf, Hannover, Kiel, Magdeburg und einigen anderen erfolgt ab 1. Juli 1916 eine Verkürzung um eine Stunde, so daß in diesen Orten dann auch die 52stündige Arbeitszeit besteht, während in München die 51stündige eintritt. In Halle, O. bed. und Stettin wird die Arbeitszeit von 54 auf 52 Stunden pro Woche verkürzt. In weiteren 9 Städten beträgt die Arbeitszeitverkürzung eine Stunde und zwar von 54 auf 53 Stunden. Zittau, Danzig, Erfurt und Krefeld erhalten eine zweistündige Verkürzung. In den ersten drei Orten besteht somit eine 53stündige, in Krefeld eine 54stündige wöchentliche Arbeitszeit. In Guben und Eilenburg wird die Arbeitszeit von 55 auf 54 Stunden verkürzt. Bromberg, Göttingen, Hildesheim, Reudersburg und Thorn erhalten zwei Stunden Verkürzung von 56 auf 54 Stunden. In Beuthen, Kattowitz, Königshütte und Schwerin wird die Arbeitszeit von 57 auf 54 Stunden verkürzt, während in Amberg, Kelzen, Greifswald, Lübbena, Reife und Stargard die 55stündige Arbeitszeit eingeführt wird. Es beträgt somit nach der Durchführung dieses Schiedspruches die Arbeitszeit in Berlin 50, in den übrigen Städten 51, 52 Stunden usw. bis zur höchstzulässigen Arbeitszeit von 55 Stunden pro Woche. Die Orte Harburg, Darmstadt, Posen, Zeitz werden an die bestehenden Verträge des übrigen Vertragsgebiets angegliedert, erhalten aber dieselben Verbesserungen wie die übrigen Orte.

Die Arbeitslöhne werden erhöht ab 1. März 1913 um 2 Pfg., ab 1. März 1914 um 2 Pfg., während im Jahre 1915 ein weiterer Pfennig zuzüglich des Ausgleichspfennigs für die Arbeitszeitverkürzung hinzukommt, so daß in den meisten Orten die gesamte Lohnerhöhung 6 Pfg. pro Stunde beträgt. Eine Ausnahme hiervon machen die Städte Krefeld und Danzig in der Weise, daß hier eine Lohnerhöhung von 7 Pfg. eintritt, während in Kiel, Amberg, Berlin, Guben, Reife, Stargard, Kelzen und Greifswald die Erhöhung 5 Pfg. beträgt. Diese Lohnerhöhungen werden in vollem Umfange auf die bestehenden Vertragslöhne wie auf die Akkordpreise angerechnet, was z. B. für Berlin eine Erhöhung der Akkordpreise von 7 Prozent ausmacht.

Zum Schluß spricht der Schiedspruch aus, daß sämtliche noch strittige Punkte zu erneuten Verhandlungen an die örtlichen Parteien verwiesen werden. Wenn bei diesen Verhandlungen auch durch die Vermittlung der Zentralinstanzen bis 1. März eine Einigung nicht erzielt wird, soll abermals eine Sitzung der Zentralvorstände unter dem Vorsitz des Unparteiischen stattfinden, um auch diese Differenzen zu erledigen. Die Parteien haben also zunächst zu dem Schiedspruch Stellung zu nehmen.

Jugendbewegung.

Eine kaiserliche Wert gegen die „Arbeiter-Jugend“.

Der Obermerseburger Direktor der Kaiserlichen Wert in Wilhelmshaven hat an das schwarze Brett folgenden Ukas angeschlossen:

Kaiserliche Wert Wilhelmshaven.

Tagesbefehl zum Aushang Nr. 21.

Dienstag, den 4. Februar 1913.

Aushängebauer bis zum 31. März 1913.

Es ist festgestellt worden, daß Lehrlinge ohne Genehmigung des Ressortdirektors dem Arbeiter-Jugendbund angehören und somit gegen Paragraph 3 Ziffer 4 des Verbotgesetzes verstößen haben. Die betreffenden Lehrlinge sind mit einem Verweis bestraft worden, gleichzeitig haben sie ihren Austritt aus genanntem Verein nachzuweisen.

Die Genehmigung zum Beitritt in den Arbeiter-Jugendbund wird auf etwaiges Ansuchen nicht erteilt werden.

Da nach den Ermittlungen neuerdings die Mitgliedschaft zum Arbeiter-Jugendbund mit dem Abonnement auf die Zeitung „Arbeiter-Jugend“ gleichbedeutend ist, wird auch diese Art Mitgliedschaft verboten.

Verstöße hiergegen werden in Zukunft in jedem einzelnen Falle mit Entlassung bestraft werden.

gez. Edermann.

Was die Verflechtung hier verlangt, ist wahrlich zu viel. Die Lehrlinge sollen den Nachweis ihres Austritts aus einem Verein erbringen, der gar nicht existiert! Der vermeintliche Arbeiter-Jugendbund besteht nur in der Phantasie der Verantwortlichen.

Wir dem Verbot des Abkommens der „Arbeiter-Jugend“ aber wird die Verflechtung nur das Gegenteil des gewollten Zweckes erreichen. Es ist eine alte pädagogische Wahrheit, daß man der Jugend nur etwas verbieten braucht, um zu erreichen, daß es mit noch größerer Begeisterung getan wird. Weder das reaktionäre Reichsvereinsgesetz noch die noch reaktionäre Gewerbeordnung gibt der Verflechtung das Recht, ihre Lehrlinge vom Abonnement einer Zeitung abzuhalten. Der Lehrvertrag könnte also einen solchen Verlust nicht rechtfertigen. Schließlich aber muß jeder Kampf gegen die „Arbeiter-Jugend“ aufhören, wenn die Arbeiter-Ältern die „Arbeiter-Jugend“ abonnieren, um sie ihren Kindern zu geben.

Berichtliches.

Preisprozesse im Monat Januar 1913. Im letztverflohenen Monat sind achtzehn gegen unsere Redakteure anhängig gemachte Prozesse mit einem abschließenden Urteil bekannt geworden. Das Resultat ist folgendes: 2005 Mark Geldstrafe, 2 Wochen Gefängnisstrafe und 5 Tage Untersuchungshaft; in zwei Fällen kam es zur Einstellung des Verfahrens und in einem Fall wurde die Klage einstimmig abgewiesen. Die höchste Geldstrafe war 700 M., die niedrigste 20 Mark. Im Monat vorher (Dezember 1912) wurden in 17 Prozessen 17 Monate Gefängnis- und 1240 Mark Geldstrafen verhängt.

Neueröffnung: Freitag, den 14. Februar.

Joseph Berlowitz Nchf., Elbing

Fischerstraße 37. Inh.: Arthur Michalowski. Fischerstraße 37.

**Spezialgeschäft für fertige Herren- u. Knabenkonfektion
Arbeiter-Konfektion · Herrenartikel · Berufsbekleidung**

Herren-Garderobe.

- Gehrock-Anzüge** vorz. Kammgarn-Qualität mit und ohne Spreizel 42.00 **39.00** s
- Jackett-Anzüge** aus guten Stoffen, moderne Muster, zweireihige Fassons, guter Sitz 25.00, 18.50, 17.50 **12.50** s
- Jackett-Anzüge** in reiner Qualität, Fassons, gute Verarbeitung 21.00, 16.50, 12.50 **9.00** s
- Jacketts** aus reinen besten Stoffen, schöne Muster, ein- und zweireihig 7.50 **6.50** s
- Stoff-Westen** einreihig aus Kammgarn- und Oberwolle 2.25 **1.65** s
- Beinkleider** gewirkt 9.50, 7.50 **6.75** s
- Hosen** aus Stoff, Teil- und Ganz, dauerhafte Qualitäten 5.25, 4.50 **2.25** s
- Hosen** aus eng. Leder, Manchester, vorzügliche Ware 7.50, 5.40 **3.75** s

Burschen-Garderobe.

- Burschen-Anzüge** aus guten Stoffen, ein- und zweireihig 17.50, 14.50 **9.50** s
- Jünglings-Anzüge** moderne Formen, engl. Stoffe 28.00, 19.50 **14.50** s
- Burschen-Hosen** aus besten Stoffen, eng. gemastert 5.50, 3.50 **2.75** s
- Arbeits-Hosen** aus eng. Leder, Manchester 3.75 **2.25** s
- Knaben-Garderobe.**
- Knaben-Anzüge** aus blauen Diagonal- und Chevrostoffen, verschiedenen Größen 7.75, 6.50, 4.50 **3.50** s
- Knaben-Anzüge** in vielen Formen, eng. gemastert 7.50, 6.50, 4.75 **3.50** s
- Knaben-Anzüge** gestrickt, Ersatz für Blauje, in Sport- und Blauschwarz, Maßgrößen, 56 Pfg. steigend **11.00** s
- Knaben-Hosen** Träger- und Leibchenhosen aus Cheviot- und engl. Stoffen in allen Preislagen **3.75** s

Berufs-Bekleidung.

- Schlosser-Jacken** blau Köper und Molesquin, gerade und schräge verarbeitet 2.35, 2.10, **1.85** s
- Schlosser-Hosen** aus guten Qualitäten, farbedt 1.94, **1.75** s
- Mechaniker-Kittel, Maler-Kittel, Friseur-Mäntel- u. Jacken, Konditor-, Kellner- u. Fleischer-Jacken, Kellner-Schürzen, Turner- u. Maler-Ueberhosen, Aerzte-Mäntel, Aerzte-Kittel, Bahn-Joppen, Staubmäntel usw.** in großer Auswahl und zu soliden Preisen.
- Maßanfertigung** unter Leitung eines bewährten Zuschneiders unter Garantie für guten Sitz und tadellose Verarbeitung.

Einsegnungs-Anzüge

bestehende Cheviot- und Kammgarn-Qualitäten in vorzüglicher Paßform und besser Verarbeitung, schwarz und dunkelblau.
Einsegnungswäsche, Krawatten, Hüte, Hosenträger, Handschuhe usw.

28.00 24.50 17.50 13.50 s

Herren-Artikel.

- Stehkragen** aus reinen besten Stoffen 30. **25** s
- Chemisettes** 68 **48** s
- Garnituren** 175, 98 **80** s
- Selbstbinder** 135, 125, 90 **75** s
- Fertig gebundene Krawatten** 75, 60 **35** s
- Schleifen** 60, 45 **25** s
- Hosenträger** 135, 90, 75 **60** s

Herren-Artikel.

- Schirme** aus guten, dauerhaften Stoffen mit festem Gestell und Naturknochen 2.90, 2.40, 2.25 **1.95** s
- Störcke** in reichhaltiger Auswahl, in Natur- und Farbausführungen 2.90, 2.25, 1.50, 90 **50** s
- Handschuhe** in jeder Farbe aus Tricot in vielen Farben, sehr **50** s
- Handschuhe** in weiß, schwarz und farbig **1.95** s
- Taschentücher** weiß und mit besserer Naht 4.50, 3.60, 2.75 **1.20** s
- Taschentücher** in verschiedenen Farben **40, 30, 20** s

Trikotagen.

- Normal-Hemden** in guten Qualitäten und allen Größen 1.75, 1.40 **1.20** s
- Makko-Hemden** in gut. Ausführung und haltbaren Qualitäten 2.00, 1.75 **1.45** s
- Barchent-Hemden** in blau, grau, hell u. schwarz, weiß gestreift 1.90, 1.60 **1.35** s
- Normal-Hosen** in besten Qualitäten 1.65, 1.30 **1.10** s
- Makko-Hosen** in guter Ausführung 2.00, 1.75 **1.45** s
- Unterzüge** für Kinder von 3-14 Jahren aus Normal- und Makkostoffen, per Größe mit 10 Pfg. steigend 1.10 **95** s
- Herren-Socken** in grau und bunt, gemastert 48, 35 **29** s
- Kinder-Strümpfe** in schwarz, für das Alter v. 2-14 Jahr., per Größe um 5 Pfg. steigend 48, 35 **29** s

Spezial-Angebot:

Oberhemden in verschiedenen Farben und Größen **2.90** s
Oberhemden in Paris-Einsatz und allen Manuskripten **1.95** s
Gelegenheitskauf

Oberhemden durchgehend Perkal mit Manschetten und Ersatzmanschetten **3.25** s
Krawatten breit, offene Vorder- und hinten, reine Seide **75** s

Hüte und Mützen.

- Wollfilz** 3.25, 2.75 **2.45** s
- Haarfilz** 5.90 **3.90** s
- Loden- und Ulsterhüte** in allen Farben und Formen

- Herren-Klubmützen** aus blauen Stoffen mit Leder- und Stoffkanten 1.75, 1.35 **90** s
- Herren-Sport- u. Reitermützen** in allen Farben 60, 90 **45** s
- Abzeichen** in verschiedenen Farben 75, 50, 25 **15** s

- Knaben-Klubmützen** blau Tuch mit Tuch- u. Lederkanten 1.05, 98 **80** s
- Knaben-Jockeymützen** in vielen Formen 60, 48 **35** s
- Knaben-Matrosenmützen** 2.25, 1.95 **90** s

Spezial-Angebot:

Schwarzer, steifer Herrenhut, garantiert in allen Farben.

Haarfilz 3.90 s

1. Beilage zur Volkswacht

Nr. 14.

Danzig, den 15. Februar 1913.

4. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 10. Februar.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst **Wahlrücken**. Den Anträgen der Kommission entsprechend wird die Wahl des Abgeordneten **Heid** (Natl.) für gültig erklärt und über die Wahl des Reichsverbandsgenerals, Abgeordneter **v. Liebert**, der nur mit wenigen Stimmen Majorität in der Stichwahl gewählt worden ist, wird Beweishebung beschlossen. Sodann wird die Beratung des Etats des Reichsamts der Justiz fortgesetzt. Abgeordneter **Ablass** (Sp.): Gegen den Vorwurf der Klassenjustiz müssen auch meine Freunde den Richterstand in Schutz nehmen. Auch der Vorwurf der Rechtsbeugung, der von einem Landgerichtspräsidenten gegen die Schwurgerichte in der Juristenzeitung erhoben worden ist, und noch dazu in einer so beleidigenden Form, daß ich keinem Laien raten möchte, sich ähnlich auszusprechen, muß zurückgewiesen werden. Recht darf nur gesprochen werden ohne Ansehen der Partei und der Person. Staatssekretär **Visco**: Wenn politische Vereine ihre Eintragung in das Vereinsregister beantragen, muß sie erfolgen, wenn die Verwaltungsbehörde keinen Einspruch erhebt. Das ist bei dem Antrag des Bundes der Landwirte nicht geschehen. Sie kann, aber sie muß nicht, Einspruch erheben. Abgeordneter **v. Trampczinski** (Pole): Bei der Interpellation über das Enteignungsgesetz war der Staatssekretär leider nicht hier. Ich mache ihn daher darauf aufmerksam, daß das preussische Enteignungsgesetz mit dem Reichsgesetz in Widerspruch steht. Die Rechtspflege ist in Preußen nur Nebensache, nur auf die Gefinnung kommt es an. Abgeordneter **Landberg** (Soz.): Wenn wir hier über Klassenjustiz klagen, wird das Bestehen derselben von anderer Seite bestritten. Herr **Wormuth** meinte, unsere Klagen entspringen nur dem Haß der Sozialdemokratie gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung. Der Sinn unseres Vorwurfs der Klassenjustiz ist, das die Richter unfähig sind, sich von Ansetzungen und Vorurteilen frei zu machen, die sie mit der Muttermilch eingesogen haben. Das hat auch der Kollege **Belzer** zugegeben. Unsere Beschwerden mögen beitragen zur Verminderung von Menschenopfern, über die unsere Rechtsprechung hinweggeht. Abgeordneter **Bolz** (Ztr.): Ich gebe zu, daß unverständliche Urteile gefällt werden, aber über das Uebermaß der Kritik müssen wir uns wehren. Hier auf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Dienstag.

Sitzung vom 11. Februar.

Der Präsident teilt die Verlobung der Prinzessin **Victoria Luise** von Preußen mit dem Prinzen **Ernst August** von Cumberland mit und bittet um Ermächtigung, die Glückwünsche des Reichstags auszusprechen. Nach einer kurzen Anfrage des Abgeordneten **Müller** (Weinungen) über die **Würgänge** in **Peking**, wird über eine zurückgestellte sozialdemokratische Resolution abgestimmt, die den Reichskanzler auffordert, dahin zu wirken, daß in derselben Weise, wie für die großen Städte, die Einführung von irischem Fleisch und Schlachtvieh in allen Gemeinden zugelassen wird, in denen die erforderlichen Schutzvorrichtungen gegen Ver-

breitung der Viehseuchen vorhanden sind. Die Resolution wird in namentlicher Abstimmung mit 173 gegen 182 Stimmen abgelehnt. Der **Brof- und Fleischwucherblock** brachte die Resolution zu Falle. Die Beratung des Etats des Reichsjustizamts wird fortgesetzt. Abgeordneter **Vist** (Natl.): Wir müssen den Vorwürfen der äußersten Linken gegen unsere Richter entgegenreten. Der Abgeordnete **Landberg** meinte gestern, in Preußen müsse jeder Referendar ein Vermögen von 15 000 Mark nachweisen, um zugelassen zu werden. In Süddeutschland ist dies nicht der Fall. Abgeordneter **Dertel** (Kont.): Der Bund der Landwirte hat seine Eintragung in das Vereinsregister nicht erschlichen, wie man nach den Ausführungen des Abgeordneten **Ablass** glauben könnte. Es ist dabei ganz ordnungsgemäß verfahren worden. Abgeordneter **Müller** (Weinungen) (Sp.): Vielen Ausführungen des Vorredners kann ich zustimmen, insbesondere auch seinem Lob der Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens. Er sollte aber auch eintreten für die **Öffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens**. Der Ausdruck **Klassenjustiz** ist recht häßlich. (Abgeordneter **Heine** (Soz.): Die Tatsache ist noch häßlicher.) Unsere Gerichte sind ängstlich bemüht, jeden Verdacht der Parteilichkeit zu vermeiden. Abgeordneter **Heine**: Wollen Sie das ganz allgemein behaupten? **Rin**: Es werden schwere Fehler gemacht. Aber wo kommt das nicht vor? Wir erwarten von den deutschen Richtern Gerechtigkeit. Staatssekretär **Visco**: Für die Unabhängigkeit der Richter werde auch ich stets eintreten. Den Vorwurf des Abgeordneten **v. Trampczinski** weise ich zurück. Abgeordneter **Heine** (Soz.): Die Debatte hat so viel hochinteressante Fragen aufgerollt. Mit Bezug auf die Stellung meiner Fraktion zur Frage des sechsten Reichsanwalts meinte Herr **Dertel** boshaft, die Fraktion habe die Stellung hervorragender Vertreter in der Kommission desavouiert. (Abgeordneter **Dertel**: Nicht boshaft.) Sie werden nicht denken, daß ich so naiv wäre, anzunehmen, irgend etwas, was sie in dieser Beziehung über mich sagen, wäre nicht boshaft. Abgeordneter **Dertel**: Ich bitte mich zu schämen. Dann will ich wenigstens boshaft sein. (Vizepräsident **Dove**: Das ist zulässig, Heiterkeit.) Die vorläufige Stellungnahme von Fraktionsmitgliedern in der Kommission wird nachher von der Fraktion oft nicht geteilt. Herr **Dertel** will ich nur daran erinnern, wo er selber vor einigen Tagen mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit Äußerungen gelang hatte, sich dann hier hinstellte und wie der alte **Wangel** sagte: Ich dementiere mir. (Große Heiterkeit.) Was Herr **Dertel** über die Sensationspresse gesagt hat, waren Gemeinplätze. Unsere Kritik richtet sich vor allem auch gegen die Staatsanwaltschaft, die sogar das Oberorgan der Klassenjustiz ist. Sie können es uns nicht übel nehmen, wenn wir diesem Justizwesen auf allen Gebieten, wo es sich um politische Bestrebungen handelt, nichts anderes entgegenbringen als das **steife Mißtrauen**. Abgeordneter **Veit** (Ztr.): Wir lehnen den sechsten Reichsanwalt nicht aus Verärgerung ab, sondern aus sachlichen Gründen. Auch in bezug auf unsere Sprache lassen unsere Gesetze viel zu wünschen übrig. Die Weiterberatung wird vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch. (Sozialdemokratischer Wahlrechtsantrag.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

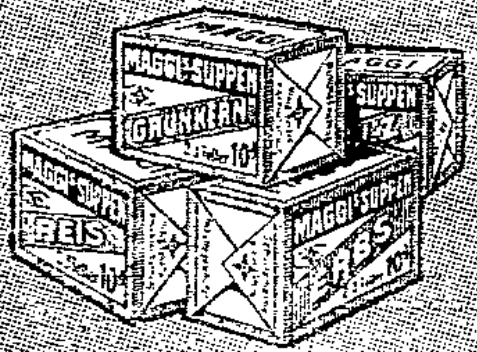
Sitzung vom 10. Februar.

In preussischen Dreiklassenhaufe wurde am Montag der Bauetat weiterberaten. Der konservative Abgeordnete **v. Maltahn** richtete gegen den Staatssekretär **Delbrück** aufs neue heftige Angriffe. Das Wohnungsgefeß müsse eine preussische Angelegenheit bleiben, in die man sich nicht hineinreden lassen wolle, denn man wolle seine Freiheit behalten. Die Konservativen hielten an der kaiserlichen Botschaft von 1881 fest und machten damit bessere Sozialpolitik als „andere Leute“. — Der nationalliberale Abgeordnete **Dr. Röding** stellte sich auf den gleichen Standpunkt. Auch er erklärte die gesetzliche Regelung des Wohnungsweßens für eine Landesfrage und bildete den kostbaren Satz, daß beim Dreiklassenhaufe mindestens ebensolche sozialpolitische Verhältnisse zu finden sei, wie bei den Reichsämtern. Die Debatte drehte sich sonst zum Teil um die Frage, ob durch den neuen Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin, von dem der Fortschrittler **Lippmann** übrigens ausführte, daß er eigentlich ein Kleinschiffahrtsweg sei, die englische Kohle auf dem Berliner Markt zum Nachteil der oberflächlichen bevorzugt werden würde. Obgleich das Wassertrahngesetz von 1905 den oberflächlichen Kohlenbergwerken zusichert, daß eine solche Benachteiligung durch entsprechende Frachttarife verhindert werden solle, kündigte der Verkehrsminister **v. Breitenbach** an, daß abermals 40 Millionen Mark zur Verbesserung der Schiffahrt auf der oberen Oder angelegt werden sollen. — In der Debatte war auch die Rede von der Errichtung eines eigenen Bauten-Ministeriums; jedoch sprach sich der Minister gegen die Trennung der Kanalverwaltung von der Eisenbahnverwaltung aus.

In der Einzelberatung trat **Genosse Hoffmann** für die Arbeiter der Wasserbauverwaltung ein und kritisierte scharf die völlig grundlosen plötzlichen Entlassungen einiger Duzend Familienväter, die schon seit 5—15 Jahren bei der Wasserbauverwaltung in Emsenmünde beschäftigt waren. Er hatte den Erfolg, daß der Unterstaatssekretär an diese Entlassungen gar nicht glauben wollte und sie auch nicht billigte. — **Genosse Hoffmann** kam auch noch darauf zurück, daß die fortschrittlichen Redner den Minister mit Erfolg gebeten hatten, den Arbeitern den Beitritt zum **Hirsch-Dunckerischen Gewerkeverein** zu gestatten, und er trat dafür ein, daß den Arbeitern ihr Vereinigungsrecht unverkümmert gewahrt bleibe, gleichgültig in welchem Sinne sie es ausüben wollten.

Sitzung vom 11. Februar.

In der ersten Verhandlung über den Bauetat brachten zahlreiche Redner ihre Wünsche vor, namentlich Kanalwünsche, die sich in dem Dreiklassenhaufe der Kanalrebellen recht sonderbar ausnahmen. Der Arbeiterinteressen nahmen sich nur zwei Redner an: der **Freisinnige Dr. Fleck** und **Genosse Hoffmann**. Herr **Fleck** äußerte den Wunsch, daß die Wasserbauverwaltung doch künftig auch die Wohnverhältnisse um der Strombauarbeiter ebenso statisch bearbeiten und dem Landtag zur Kenntnis bringen möge, wie die entsprechenden Verhältnisse der Berg- und Eisenbahnarbei-



MAGGI'S Suppen

Mehr als 40 Sorten.

1 Würfel für 2-3 Teller

sind die besten!

Die gelbe Karte.

Ein mögliches Kulturbild von Aris, Valler, Dertel.

Auf dem gleichen Stur mit mir wohnt ein Russe. Heißer wie ihn Dimitri. Er ist fleißig und gefällig. Alle haben ihn gern im Hause. Ich auch. Alles so geht, werden wir gut Freund mit der Zeit. Da kam er zu mir herüber, wenn der Teekessel sang, und erzählte mir von Russland. Er liebt sein Vaterland leidenschaftlich. Aber es ist eine unglückliche Liebe. Denn er ist ein Jude, und das Vaterland hat ihn schlecht behandelt. Von Stadt zu Stadt geschickelt hat es ihn und schließlich hinüber über die Grenze. Und trotzdem liebt er es. Wie man Frauen liebt, die uns schlecht vergelten.

Dimitri hat mir mitgeteilt, daß seine Schwester gestorben sei. Sonja war Aristin im Bezirk Pologda. Er hatte oft von ihr erzählt. Was das für ein hartes Leben sei für eine Aristin auf dem Flachland in den weiten Steppen. Wie der Aberglaube, das Mißtrauen, die Unverständlichkeit der Landbewohner oft noch idawerter zu bekämpfen seien als die Krankheit. Was für Wege sie zu machen habe mitten in der Nacht. Wie sie Apotheker, Krankenschwester, Lehrer und Behörde mit ihrem eigentlichen Beruf verbunden müße. Und wie sie abgeschnitten sei von der Kultur da draußen.

Diese Sonja war jetzt tot. Und in seiner Trauer drängte es den Bruder, es mir mitzuteilen. Es war ihm leichter nachher. Rufen sind so weich. Ihr Gemüt braucht Genossen bei allen Erschütterungen im Guten und im Schlimmen. Aus der Zeitung las er mit Stolz Berichte vor. Sie waren voller Anerkennung und Liebe für die Verstorbenen. Das tröstete ihn wieder.

„Ein braves Mädel“, sagte er. „ein braves Mädel. Sie rief sich auf in dem Beruf. Immer hat sie helfen wollen, andern helfen, schon von Jugend auf. Und die Schwierigkeiten, bis sie Aristin wurde! Ich verbitte es heute noch nicht, wie sie die Erlaubnis bekam, in Petersburg zu studieren.“

„Wieso, die Erlaubnis?“

„Sie ist ja Jüdin.“

„Ja, aber —“

„Juden, die in Stellung oder Rang nicht zu den obersten Schichten gehören, bekommen keinen Niederlassungsschein in Petersburg.“

„Aber das kann doch nicht sein —“

„Seien Sie beruhigt, ich muß das wissen. Habe es an meinem Leibe gespürt.“

„Aber Ihre Schwester hat es durchgeleitet?“

„Ja, mir ist es heute noch ein Rätsel. Aber, wissen Sie, sie war ja in ihrem Willen, zäher, als wir Slawen sonst sind!“

Am anderen Tage steckte aus Versehen Dimitris Zeitung in meinem Briefkasten. Ich brachte sie ihm. Am Rand war etwas angestrichen, sah ich, mit einem roten Bleistift. Und ein Ausrufungszeichen war dahinter.

Diele erzählende Skizze ist der Frankfurter Zeitung entnommen.

Dimitri dankte und warf einen Blick hinein. Plötzlich erbleichte er und schrie etwas Ruffisch. Ich wollte gehen. Aber er hielt mich.

„Hören Sie, hören Sie,“ sagte er, „was diese Halunken wagen! Ist es nicht entsetzlich? Noch im Tode werfen sie einem Schmutz und Lüge nach.“

„Beitritt es Ihre Schwester?“

„Ja, denken Sie, hier steht: „Beim Ordnen ihres Nachlasses hätte sich herausgestellt, daß die von allen hochgeschätzte Aristin drei Jahre lang die gelbe Karte in Petersburg beissen habe.“

„Die gelbe Karte?“

„Sie wissen nicht, was „die gelbe Karte“ ist?“

„Nein.“

„Nun so will ich Ihnen sagen: Die Prostituierten von Petersburg haben gelbe Karten, verstehen Sie?“

„Am Gottes willen — und Ihre Schwester?“

„Soll sie beissen haben, die gelbe Karte, ja, hier steht es. Es ist infam. Der Judenhaß läßt es nicht zu, daß eine Jüdin als tüchtige Aristin stirbt in Russland. Darum warfen sie ihr noch eine gemeine Verleumdung ins Grab hinein.“

„Was werden Sie tun?“

„Was ich tun werde? Abreisen werde ich. Heute noch. Die Larve werde ich den Verleumdern vom Gesicht herunterreißen. Diese Hunde.“

Seine Augen blitzten. So hatte ich Dimitri noch nie gesehen.

Ich gab ihm die Hand.

„Auf ein besseres Wiedersehen, Dimitri.“

Drei Wochen war er fort.

Auf einmal stand er wieder da in meinem Zimmer, im Anzuge, und sagte:

„Da bin ich wieder. Ich habe dem Zeitungsschreiber damals unrecht getan. Er hatte recht, Sonja hatte eine gelbe Karte.“

„Er sah mich mit einem dunklen Blicke an. Mir ward unheimlich.“

„Armer Dimitri.“

„Nichts da. Ich bin nicht arm. Sonja auch nicht. Am ist der Staat, der miserable Staat, der.“

Es würgte ihn. Aber dann gewann er seine Fassung wieder.

„Sonja ist eine Heldin. Verstehen Sie?“

„Nein, ich verstehe nicht. Aber sehen Sie sich, Dimitri. Hier ist heißer Tee. So. Und nun müssen Sie erzählen, erst?“

„Erzählen! Es ist rasch erzählt: Sonja war eine Jüdin, das ist alles!“ Er war wieder aufgeregter.

„Kommen Sie, Dimitri, kommen Sie. Sie müssen es mir sagen. So — sehen Sie — jetzt sind Sie schon ruhiger.“

Er hatte sich wieder gesetzt. Und dann erzählte er mirs. Schlicht und ohne Beiwerk. Trocken fast, wie ein Berichterstatter, der seinen eigenen Anteil an der Geschichte scheinbar über-

sehen hat:

„Habe ich Ihnen nicht gesagt, es wäre mir ein Rätsel, wie die Sonja zum Studium zugelassen worden ist in Petersburg? Nun — jetzt ist es mir kein Rätsel mehr. Die Sache ist einfach genug. Die Juden bekommen keinen Niederlassungsschein in Petersburg,

auch die Jüdinnen nicht. Nur in einem Falle drückt die Polizei ein Auge zu vor dem Glaubensbekenntnis. Namlich, wenn die Jüdin eine gelbe Karte nimmt. Als Prostituierte bekommen sie den Niederlassungsschein. Verstehen Sie?“

„Am Gottes willen. Und da hat ihre Schwester —?“

„Ja, was blieb ihr übrig. Aristin wollte sie werden um jeden Preis. Sie hat alles an das Studium gehängt. Auch ihre Ehre, ihre sogenannte Ehre. Der Staat ließ ihr keine andere Wahl. Auf Grund der gelben Karte bekam sie einen Wohnungsschein. Auf Grund des Wohnungsscheins wurde sie immatrikuliert, studierte sie drei harte Jahre, wo sie Stunden geben mußte nebenbei, mit der Not des Lebens in allen Formen rang. Wo sie zu Füßen der Katheder sah neben Kameraden, die ichen vor ihr geschohen wären, hätten sie gewußt, daß in der Wohnung Sonjas zwischen Geurtschein und Schulzeugnissen eine Karte lag, eine gelbe Karte.“

„Aber da ist ja eine ärztliche Kontrolle für die Mädchen, die —“

„Ganz richtig. Jeden Dienstag und Freitag mußte sich Sonja der vorgeschriebenen ärztlichen Kontrolle unterwerfen. Drei Jahre lang. Und am Ende hat ihr der Bezirksarzt — ich habe ihn gesprochen — kopfschüttelnd ein Zeugnis geschrieben, ein Zeugnis, das bestätigte, daß Sonja, daß Sonja, — je nun, daß sie ein Mädchen geblieben war.“

„Und dann war sie Aristin, hatte den Beruf, den sie erstrebte, für den sie alles hingegeben hatte. Und die gelbe Karte gab sie nicht zurück. Die nahm sie mit, die bewahrte sie auf, so wie ein anderer seine Ehrenzeichen aufhebt. Und eben diese gelbe Karte fand sich vor nach ihrem Tode. Ein böses Auge sah sie, und den Rest vertrieben Sie, nicht wahr?“

Er schwieg. Und ich sagte:

„Ja, Dimitri, Ihre Sonja war eine Heldin.“

Er nickte. Nach einer Weile fuhr er leiser fort, indem er auf seine linke Brustseite klopfte:

„Hier habe ich ihr Ehrenzeichen. Ich habe es mir ausbedungen aus der Erbmasse. Alles andere ließ ich arden. Aber die Karte, verstehen Sie, die Karte brauche ich. Ihr war sie ein Ehrenzeichen. Mir soll sie ein steter Mahner sein, ein Mahner, der mich nicht mehr ruhen und rasten lassen wird, um das Land, das solche —“

Er war verstummt. Mitten im Satze verstummt. Aber aus seinen Augen sprühte ein unheimliches Feuer. So schauen Leute aus, die in einem letzten Kampfe von Lebenden zu Räubern werden. Und seine Geliebte war sein Vaterland.

Ich höre schon: Drei spitze Fragen steigen auf.

Erstens: Eine gut erfundene Geschichte, nicht wahr? Aber es tut mir leid: Es ist keine erfundene Geschichte, sondern es ist eine wahre Geschichte.

Zweitens: Dann aber wenigstens, nicht wahr, gab es nur früher solche Dinge in Russland? Es tut mir wieder leid: Die Geschichte ist vor gar nicht langer Zeit passiert, und die Niederlassungsgesetze im heiligen Petersburg sind noch dieselben.

Drittens: Aber es ist doch wenigstens nur ein Einzelfall geblieben, nicht wahr? Es tut mir zum dritten Male leid: Es gibt manche Sonja, die eine gelbe Karte nehmen mußte, um ihr Studium in Russland zu vollenden.

Montag
letzter Tag.

Goldstein's
95 Pfg.-Tage

bieten die grössten Vorteile!

Montag
letzter Tag.

1 Fantasie-Damen-Hemde 95
m. Sticker-Pass u. Banddurchz.

1 Knie-Damen-Hose 95
mit Stickerei-Volant

1 Nachjacke 95
bunt oder weiss

1 Stickerei-Untertaille 95
mit Seidenbanddurchzug

1 Hemdhose 95
weiss gestrickt

1 Bardent-Unterrock 95
gestreift mit Volant

1 Bardent-Hose 95
gestreift

1 Bardent-Hemd 95
hellgestreift

1 Direktior-Hose 95
in allen Farben

1 weiße Kinder-Schürze 95
reich garniert mit Stickerei

1 schwarze Kinder-Schürze 95
hübsch garniert

1 breite Blusen-Schürze 95
guter Stoff

1 Extra breite Haus-Schürze 95
bester Stoff

1 weiße Blusen-Schürze 95
mit Stickerei-Achsel-Volant

1 Mädchen-Turnhose 95
blau Satin u. Körper b. 60cm l.

2 Frottier-Handtücher 95
richtig groß

12 gelb. Polier- od. Lederlüber 95

3 Mr. Hemdenbardent 95
hellgestreift

Handarbeiten 95
in viel. Dessins u. Stoffen

3 Herren-Kragen 95
Leinen 4fach, 6 cm hoch

3 Stk. Krawatten 95
zum Ausschuchen

2 Paar Hosenträger 95

1 Spitzen-Jabot 95
zus.

1 Gummi-Gürtel 95

1 Kamm-Garnitur 95
mod. Form, m. u. oh. Steine

1 Tüllgarnitur 95
neue Dessins, 3teilig

1 Kaffee-Tischdecke 95
mit Franze 120/120

1 Wachtuch-Tischdecke 95
hell und dunkel gemustert

1 1/2d. weiße Damen-Tücher 95
fertig zum Gebrauch

1 Tornister 95

1 starke Wäscheleine 95
20 Mtr. lang

1 Schck. gut. Wäscheklam. 95

1 steife Markttasche 95

1 Paar Damen-Clacé-Handschuhe 95

12 Stück Damen-Batist-Tücher mit bunter Kante 95

1 Mtr. 130 cm breiter Roleaux-Stoff 95

Julius Goldstein Junkergasse 2
Lawendelgasse 4

Verlangen Sie Rabattmarken.

Versand nach auswärts umgehend.

Eugen Haffe

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung

Danzig, Kohlenmarkt 14-16

Telephon 1854. Ecke Passage. Telephon 1854.

Billige
Verkaufstage

solange Vorrat reicht.

Winter- u. Sommer-
Wäster 1750
moderne schöne Stoffe

Herren-Anzüge 1850
eleg. Stoffe, vorzüglicher Sitz

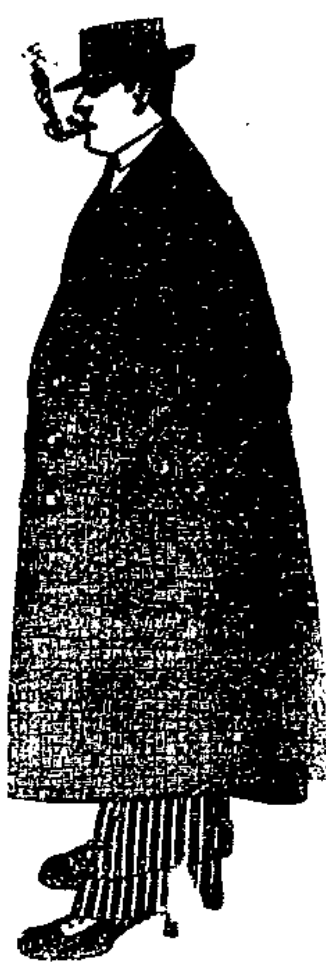
Herren-Hosen 490
schöne neue Dessins, solide Qual.

Knaben-Anzüge 575
reine, Kammgarn, schön verarbeitet

Bester-Knaben-Hosen 135
jeht

Einjünglingsanzüge 975
jeht

Beachten Sie unsere
sechs Fenster.



Sämtliche Partei- und Gewerkschafts-Literatur
empfiehlt Buchhandlung „Volkswacht“, Danzig, Paradiesgasse 32.

Arthur Dahlmann,

Telef. 433 Danzig-Langfuhr Telef. 433
Hauptgeschäft Hauptstr. 27. Filiale Neuschottland 16-17.
En gros „Zur weissen Hand“ En detail

Mehl- u. Fourage-Handlung

Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen,
ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig.
Kartoffel Hefen-Verkauf Kartoffel

ELBING.

Sie geht gut!

Uhren und Goldwaren

Ketten :: Ringe

Neu aufgenommen:

Paten- u. Hochzeitsgeschenke
Gestempelte Trauringe

in allen Preislagen

Reparaturen, wie bekannt
für die sauberster Ausübung

1607

Wilh. Link, Uhrmachermeister.

Feroruf 563. ELBING Fischerstr. 30
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

Otto Reuter Inh. **Heinrich Esau**

Telefon 212. ELBING Brückstrasse 6.

Spezialhaus für Arbeiter-Garderoben

Baumwoll- und Leinen-Handlung

en gros. en detail.

Grösstes Lager bestgereinigter

Bettfedern und Daunen

ebenso

Betteinschüttungen

von den einfachsten bis zu den elegantesten

Garnituren.

Blaue Rabattmarken.

Blaue Rabattmarken.

Für das Frühjahr

erhalten Sie das Neueste und Eleganteste in

Damen-Konfektion

Kostüme, Mäntel, Jacketts, Röcke und Blusen.

Herren-, Burschen- u. Knaben-Konfektion

die modernsten Fassons, dauerhafteste Verarbeitung

im

Kredit
an
Jedermann!

Elbinger Warenhaus und Möbel-
Magazin mit Kreditbewilligung

Kredit
auch nach
außerhalb!

S. Maltenfort

Alter Markt 5 Elbing Alter Markt 5

Auf bequemste Teilzahlung:

Wohnungs-Einrichtungen, einzelne Möbelstücke
Polsterwaren, Teppiche, Portieren, Gardinen
Betten, Bettfedern usw. usw.

Als Legitimation genügt Militärpaß usw. v. 14. II. 13.

Albert Mahnke

Elbing, Alter Markt 65.

Herren-Garderoben

nach Maß, gute tragbare Stoffe,
guter Sitz, billige Preise.
Großes Lager in Hüten sowie
sämtlichen Herren-Artikeln.

Brauerei

G. Preuss, Elbing

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere
Böhmischbier
Lagerbier hell u. dunkel
Braunbier
Weizenbier (Berliner Weisbier)

25

3 Wirtschaftstage von besonderer Preiswürdigkeit.

Bürstenwaren.

Rosshaarbesen	1,50, 3,25, 2,25, 1,50, 1,25	M
Rosshaarhandfeger	1,50, 1,25, 1,00	M, 75 S
Haarbesen	1,50, 1,25, 1,00	M, 50 S
Handfeger	75, 50, 42	35 S
Kokosbesen	85, 68	50 S
Piaasovbesen	95, 75	68 S
Kleiderbürsten	2,50, 1,95	M, 50, 25 S
Schuhbürsten	1,50, 1,00	M, 50, 25 S
Schrubber	55, 45, 35	25 S
Feder-Abtüber	3,00, 1,25	M, 35, 25, 10 S
Scheuerbürsten	25, 20	18 S

Diverse Artikel.

Oranienburger Hausseife	Stück	28 S
Milda-Toilette-Seife	Stück	25 S
Scheuerpulver „Blitzblank“	Pack	8 S
Metallputztücher	Stück	18 S
Kaffeemühlen	4,85, 1,48, 1,25	M, 95 S
Küchenlampen	1,25	M, 98, 78, 25 S
Waschtänder	2,68, 1,75, 1,18	M, 95 S
Stuhlsitze, Holz, verpackt	Stück	28 S
Kehrschaukeln	60, 35	25 S
Zollstöcke mit Feder	2 Meter 50, 1 Meter	28 S

Emaile.

Elmer, 28 cm	95 S	
Wannen	4,50, 1,50, 1,25	M
Zinkwannen	9,25, 4,50, 1,65	M
Zinkeimer	2,25, 1,18	M, 95, 85 S
Em. Kaffeekannen	1,00	M, 85, 75, 60 S
Schmortöpfe mit Ring	95, 85, 65	55 S
Wasserkessel	1,80, 1,50, 1,35	M
Kaffeeflaschen	55, 50, 45	S

Hochzeits- und
Gelegenheits-Geschenke.

L. Wolf Söhne, Elbing
Alter Markt 35.

Täglich
Eingang von Neuheiten.



Central-Theater

Elbings grösster
u. schönster Kino
Nur Brückstrasse 15.

Wir bringen in unserm dies-
maligen Programm wieder
einen Aufsehen erregenden

Schlager

Auch die übrigen Sults
sind durchaus erstklassig.
Speziell bringen wir in
letzter Zeit Bilder,
die Arbeiterkreise be-
sonders ansprechen.

Die Direktion.



Sie kaufen sämtliche
Sprechapparate

Konzert-Sprechapparate
Spezialauf Musikwaren

Emil Schaefer, Elbing

147 Leichnamstrasse 147
800

Einige Hundert moderne Herren-Hüte weit unter Preis!

Herren-Hüte darunter aparte Neuheiten
regulärer Wert bis 3,50 . . . jetzt Stück 1,95, 1,45, 1,25

Herren-Hüte darunter elegante Haarhüte
regulärer Wert bis 6,50 . . . jetzt Stück 2,95, 2,45, 2,25

Damen- u. Herren-Hemden, Handarbeiten
von heute ab für die Hälfte des regulären Wertes.

Max Baruth, Elbing

Berliner Moden-Centrale

Telephon 794.

(neben Zentral-Hotel).

Telephon 794.

Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäftes von
Geschw. Salinger

ELBING, Alter Markt 17
zeichnen sich aus durch Billigkeit
und gute Passform. Unser Prinzip ist:
„guter Verkauf, lieber Nutzen“
- sorgfältigster handlicher Re-Paratur.

Süssbier ff. Caramelbier

Bierbrauerei Rudolf Ulrich . . . O. Jeromin Elbing
eignet sich durch gute Qualität und Bekömmlichkeit
und dauernde Haltbarkeit als Tafelbier für jede Familie.

Verlangen Sie bitte beim Einkauf meine Fabrikate.

Achtung!

Eine
Taschenuhr
gratis
oder andere
Geschenke

beim Einkauf biete
ich meinen Kunden
nicht an, da diese
sogen. Geschenke ja
doch vom Publikum
gezahlt werden
müssen.

Dafür biete ich aber
der Kundschaft
Grosse Vorteile
durch
Reellität, Kulanz und
Billigkeit.

Möbel

Uhren, Bilder,
Spiegel, Teppiche,
Betten, Federn,
Gardinen, Portieren,
Bezüge, Inlette,
Leibwäsche,
Tisch-, Bett- u. Stepp-
Decken.

Ganze Ausstattungen.

Herren- und Damen-
Garderoben.

Kinderwagen.

Grammophone und
Platten.

Kleine Anzahlung.
Geringe Raten.

Hübner's

Waren- und Möbel-
Versandhaus
Wilhelmstrasse 54.



Brauereifabrikanten in Altona, Bromberg,
Görlitz, Königsberg, Landshut, Leipzig, Thorn.

Freude und Jubel in jeder Familie

Sprechapparat

Elbinger Platten-Centrale

Hans Tischmann

Blauer Rabattmarken. Hanser Rabattmarken.

Arbeiter-Garderobe

in sämtlichen Arten
bei sauberster Verarbeitung

billigsten Preisen

A. Haustein

Elbing, Brückstrasse 1/2.

Blauer Rabattmarken.

Hausfrauen!

Beste ersten Bedarf in: Schwammpulver, Seifens-Öfenig, Saponin
Blenda, Hendels Bleichsoda, Pfd. 10 und 13 Pfg., Ozonit, Perfl.
Grüne Seife Pfd. 20 Pfg., Terpentinsalmiakseife, Stearin-Bleich-
seife, Elmeger Seife, Borax-Seife, Gall-Seife, Creme-Stärke,
Glanz-Stärke, Hoffmanns-Stärke, Glangballen, Borax, Waschblei
und allen anderen Artikeln zur Wäsche nur in der

Drogerie Paul Pulewka

Telephon 217. Elbing, Königsbergerstrasse 84.

Dr. Stargard.

Dr. Dr. Stargard suchen wir einen
tüchtigen, zuverlässigen Expedienten.
Wendungen an Genossen Schröter, Dr. Stargard, Chaujsee-
strasse Nr. 18.

Karl Kautsky: Der Weg zur Macht.

Suchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.